

# Sozialdemokrat

**Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.**

**Einzelpreis 70 Heller.**  
*(Einschließlich 5 Heller Porto)*

**Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.**

**Redaktion u. Verwaltung: Drag II, Petřínstraße 15 • Telefon: 20703, 31460, Rašínstraße, (ab 21 Uhr): 33558 • Postamt: 57544**

**13. Jahrgang.**

**Sonntag, 16. April 1933**

**Nr 91.**

## Verwarnung des „Tag“.

Unter der Überschrift „Gegen die Schreibe einiger Blätter im gemischten Gebiet von Böhmen“ meldet das Tsch. P.-B.:

Das Kreis- als Pressegericht in Brüx verbot am 7. April die Verbreitung einer Nummer der Duxer Zeitung „Der Tag“ wegen Artikel, deren Inhalt den Tatbestand einiger Übertretungen des Gesetzes zum Schutze der Republik bildete und gleichzeitig sprach sich das Gericht dahin aus, daß die Herausgabe dieser Zeitung im Sinne des § 34 des Gesetzes zum Schutze der Republik unterjagt werden kann. Wenn dieses Erkenntnis des Gerichts Rechtskraft erhält, kann das Landesamt in Prag die Einstellung dieser Zeitung anordnen.

## Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen.

**Rückgang im März 3,5 Prozent.**

Ende März waren in Nordböhmen 182.372 Arbeitslose angemeldet, also um 6571, d. i. nur um 3,5 Prozent, weniger als am Anfang des Monats. Gegenüber einigen kleineren Verbesserungen in der Industrie kam es in einer Anzahl von Betrieben zu einer weiteren, hoffentlich nur vorübergehenden Verschlechterung. Betroffen wurde hauptsächlich die Textilindustrie, zum Teil aber auch die Glas- und Metallindustrie sowie andere Kategorien. Eine saisonmäßige Verschlechterung konnte auch im Bergbau und zum Teil in der Lebensmittelbranche festgestellt werden. Die Beförderung in den Saisonbetrieben, d. i. bei der Land- und Forstwirtschaft, in den Gärtnereien, Steinbrüchen, Sandgruben, Ziegeleien — hier größtenteils nur Vorbereitungsarbeiten —, in der Bekleidungs- und Bauindustrie sowie bei den Hilfs- und Tagelohnern, war bis jetzt nur gering. In einer schweren Lage befinden sich die Handels- und Industrieangestellten, unsicher bleibt die Entwicklung der nächsten Saison für das Gast- und Schankgewerbe.

Von den ausgewiesenen 182.372 Arbeitslosen entfallen auf den politischen Bezirk Gablonz a. N. 17.085, Tetschen 16.156, Reichenberg 15.995, Teplitz 13.926, Brüx 13.324, B. Leipa 11.333, Aussig a. E. 10.958 und Komotau 10.776. Den Berufsgruppen nach handelte es sich um 31.636 Textilarbeiter, 26.057 Hilfs- und 25.844 Glasarbeiter, 19.864 Bauarbeiter, 18.234 Metall- und 15.460 Tagelöhner, 6747 Holzarbeiter und 5744 land- und forstwirtschaftliche Arbeiter.

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit dem Staatsbeitrage erhielten 47.612 (26 Prozent) gänzlich und 25.322 zeitweise Arbeitslose, zusammen also 72.934 Personen, darunter 22.000 Textilarbeiter, 10.192 Glasarbeiter, 9043 Metall-, 6480 Bau-, 7159 Hilfs-, 3722 Holz- und 2956 Tagelöhner und 1261 Handels- und Industrieangestellte.

Um die Anweisungen aus der staatlichen Ernährungsaktion meldeten sich Ende März 131.753 Personen (72 Prozent). Für den dreiwöchentlichen Unterstützungszeitabschnitt vom 13. März bis 2. April 1932 haben in den 25 politischen Bezirken Nordböhmens die Gemeinden für diese Aktion 138.974 Personen angemeldet, von denen 72.708 verheiratet bzw. Familienernährer und 66.266 ledig waren. Es handelte sich dabei um 126.901 gänzlich und 12.073 teilweise Arbeitslose. Vom Ministerium für soziale Fürsorge wurde für diese Zeit der Betrag von 5.612.000 Kč zur Verfügung gestellt, also verhältnismäßig mehr als früher.

## Saarregierung wehrt sich gegen Nazi-Propaganda.

Saarbrücken, 15. April. Das Conti-Nachrichtenbüro meldet aus gutunterrichteter Quelle: Unlänglich des Potsdamer Staatsaktes der Reichsregierung wurde auf dem Schloßberg in Homburg eine Sakentanzfabrik gebaut. Der Staatsakt selbst wurde durch Lautsprecher vom Stadthaus am Marktplatz aus übertragen. Als die Regierungskommission hiervon Kenntnis erhielt, beauftragte sie den Homburger Bürgermeister Ruppertsberg, die Flagge zu entfernen und die Übertragung sofort einzustellen. Der Bürgermeister weigerte sich, diesen Auftrag auszuführen. Er ist deshalb mit Verfügung vom 11. April l. J. durch den Präsident der Regierungskommission seines Amtes vorläufig enthoben worden; er muß sich auf Anordnung des Präsidenten der Regierungskommission disziplinarisch verantworten.

# Zum 1. Mai 1933.

## An die arbeitende Bevölkerung! Genossinnen und Genossen!

Die heutige Maiseier begehen wir unter ganz besonders ernsten Verhältnissen.

Eine tiefe Krise erschüttert die Grundfesten der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Der Kapitalismus ist nicht mehr fähig, die Geschicke der Menschheit weiter zu lenken. Dreißig Millionen Arbeitsloser, die vergeblich nach Arbeit rufen, sind der schreckliche Beweis dafür. Weit über die Kreise der Arbeiterklasse hinaus hat sich die Erkenntnis durchgedrungen, daß eine neue Organisation der Gesellschaft, eine neue Ordnung unerlässlich notwendig ist. Diese neue Ordnung ist in der Lehre des Sozialismus beschlossen.

Von dem Tage an, an welchem der Sozialismus den 1. Mai als Feiertag der Arbeiterschaft der Welt verkündet hat, ist er zum lebendigen Gewissen der kapitalistischen Welt, zur sittlichen Weltmacht und zum Symbol des Weltproletariats im Kampfe um die bürgerlichen Freiheiten und das nackte Leben aller Bedrückten geworden. Wir haben überall den glorreichen Kampf um die politische Demokratie, um das allgemeine und gleiche Wahlrecht, durchgeführt und sind auf dem parlamentarischen Boden zu weiteren Kämpfen für den Weltfrieden und den Sozialismus angetreten.

Die Sozialdemokratie ist am Ende des Weltkrieges die bewegende Kraft der Weltrevolution geworden. Gewaltig war die Kraft der Sozialdemokratie und die ganze Welt durfte die Ankunft einer Zeit erwarten, da die Sklaverei in Freiheit, die Schrecknisse des Proletariatslebens in Segen und Glück gewandelt werden. Aber diese herrliche und siegreiche Einheit der Arbeiterklasse wurde durch den Ansturm des russischen Bolschewismus gestört. Wenn auch die Sozialdemokratie, stehend auf einer höheren Zivilisation der Arbeiterklasse und befeuert von höheren Idealen diesen Angriff überall siegreich abgewehrt hat, so sind doch aus den ewigen Drohungen mit der blutigen Gewalt und den Schreden der Bürgerkriege Gewalt und Bürgerkrieg des Faschismus geboren worden. An die Stelle des Weltbolschewismus tritt der Weltfaschismus.

Die Aufmerksamkeit der ganzen Welt ist heute Deutschland zugewendet, wo sich der Faschismus in seiner fürchterlichsten Gewalt gezeigt hat und durch einen in unserer Zeit nicht für möglich gehaltenen Angriff auf die Arbeiterklasse bewiesen hat, daß er die letzte Schutzwehr der Bourgeoisie darstellt, die ihre Stellung als herrschende Klasse bedroht steht.

Die Atmosphäre des Krieges erfüllt und beherrscht Europa. Die Abrüstungskonferenz beim Völkerbund in Genf soll gesprengt, die Weltwirtschaftskonferenz sabotiert werden. Der Asp-

druck der ungelösten Kriegsschuldenfrage lastet wie Blei auf der ganzen Welt. Und Millionen Arbeitsloser stehen da als unausweichliches Verhängnis und als fürchterlicher Fluch der Gesellschaft, die Wunder an Maschinen hervorgebracht und die Bodenproduktion ins Gigantische gesteigert hat, aber nicht imstande ist, eine Ordnung zu schaffen, die Arbeit und Brot für alle sichern würde.

Im Angesicht solcher unabsehbarer Ereignisse schreiten wir nun heuer zur Feier des 1. Mai.

Wir grüßen alle leidenden und kämpfenden Arbeiter in Deutschland und Österreich und in allen anderen Ländern, wo sie den Kampf für Freiheit, Demokratie und Sozialismus führen. Ihr Kampf ist auch unser Kampf!

Genossinnen und Genossen! Die Sozialdemokratie und die Sozialistische Internationale sind eine große und unsterbliche Weltbewegung. Wir sind Werkzeug und Bahnbrecher jener unermesslichen Kräfte, welche die arbeitende Bevölkerung von der Unwissenheit zur Kultur, von der Sklaverei zur Freiheit, vom Kapitalismus zum Sozialismus führen. Die alten Weltmächte können sich wohl wie in vulkanischen Erdbeben auflehnen, sie können uns alle begraben, aber sie vermögen nicht die Kräfte verschütten, in deren Dienst wir stehen.

Der Weltkrieg hat uns nicht niedergeworfen, vernichtet und auch die Mächte der alten Welt werden uns in ihrem letzten faschistischen Angriff nicht zu vernichten vermögen.

Ueber allen ihren Gewehren und Kanonen, über Kasernen und Festungen der alten Tyrannei, über Tanks und Giftgasen der neuen Despotie gibt es noch etwas unendlich Höheres und Heiliges: das ist der Gedanke der internationalen Sozialdemokratie!

Die Freiheit und die Verbrüderung aller Nationen und Völker, menschliche Kunst und menschliches Wissen, Arbeit, Glück und Adel des Menschen, Hirn und Herz! Dieser Gedanke wird siegen und diesem Gedanken gehören unser Blut und unser Leben!

Männer und Frauen der Arbeit! Je größerer Kämpfer wir entgegengehen, desto höher erheben wir das Haupt und desto sicherer schlägt Herz an Herz!

**Liebe für Liebe, Vertrauen für Vertrauen! An die Arbeit, in den Kampf!**

**Für Freiheit, Demokratie und Sozialismus! Es lebe die internationale Sozialdemokratie,**

**es lebe die sozialistische Arbeiter-Internationale der ganzen Welt!**

**Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der Parteivorstand der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.**

## Tscheschoslowakischer Finanzier von SA-Leuten verletzt. Sie schossen ohne Wortwechsel.

Dux, 15. April. (Eigenbericht.) Am Freitag, den 14. April, patrouillierte der Finanzier Johann Schytra, längs der Grenze bei Grünwald. Auf der sächsischen Grenze verfolgten ihn in einem Abstand von zwanzig Schritten zwei SA-Männer. Die SA-Männer versteckten sich nach einigen Minuten hinter einen Gebüsch und schossen, ohne daß ein Wortwechsel stattgefunden hatte, auf den Finanzier. Der Finanzier wurde an einem Finger verletzt. Mantel und Hose wurden durchgeschossen.

Der Finanzier ging weiter gegen Grünwald zu und traf einen Gendarmerie-Offizier. Sie alarmierten die Gendarmerie und die Finanzier und begaben sich zum Talort. Als die Gendarmen an dieser Stelle ankamen, um Protokoll aufzunehmen, wurden die zwei SA-Leute von der Gendarmerie wieder gesehen. Die SA-Leute versteckten sich wieder hinter Gestrüpp und hielten das Gewehr in Aufsicht so lange die Gendarmen an dieser Stelle verblieben.

## Oesterreichs Arbeiter werden kämpfen!

Eine Erklärung Otto Bauers.

Wien, 15. April. (A.N.) In der Debatte über das Referat Dr. Danneberg aus dem sozialdemokratischen Parteitag erklärte der frühere Nationalratspräsident Dr. Renner, daß die Dinge zum Entscheidungskampfe noch nicht reif seien. Die Sozialdemokraten müßten einen Ausweg suchen, der das Neueste hinauschiebt, bis die Situation günstiger ist. Dr. Otto Bauer führte aus, daß die Lage der Sozialdemokratie in Österreich zum Teil deshalb so schwierig sei, weil der Faschismus hier von ausländischen Großmächten gestützt werde. Die eine Form des Kampfes werde von Deutschland, die andere von Italien unterstützt, also von zwei Großmächten, die sich das Land für ihre Zwecke zu unterwerfen versuchen. Es sei die Möglichkeit vorhanden, daß die Regierung in Verhandlungen mit den Sozialdemokraten den Rückweg zur Verfassung suchen werde, doch haben sich die Aussichten einer solchen Entwicklung in den letzten Wochen verkleinert und es sei wahrscheinlich geworden, daß den Sozialdemokraten nichts anderes übrig bleibt, als die Entscheidungsschlacht zu wagen, wenn sie nicht kampflös dem Faschismus erliegen wollen.

Die Wiener Polizeidirektion hat jegliche Kolportage und das Tragen von Abzeichen verboten.

## Bundesregierung gegen Gemeinde Wien.

Wie die „Arbeiter-Zeitung“ berichtet, hat die österreichische Regierung auf Grund des Kriegswirtschaftlichen Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung erlassen, durch welche die Einnahmen der Gemeinde Wien mit einem Federstrich um 22 Millionen Schilling (88 Millionen Kč) gekürzt werden. Bei der Abgabenteilung ist keinerlei der Gemeinde Wien zugesichert worden, daß ihr Beitrag an den gemeinschaftlichen Abgaben für Bund und Gemeinde nicht unter eine gesetzlich festgesetzte Mindestgrenze sinken darf. Diese Bestimmung ist nun durch die vorerwähnte Kriegswirtschaftliche Verordnung aufgehoben worden. Da der ganze Personalaufwand der Gemeinde für das riesige Heer ihrer Beamten, Bediensteten und Lehrer 126 Millionen Schilling beträgt, hat der Bund, der schon vor zwei Jahren die Gemeinde bei der letzten Novellierung der Abgabenteilung um 30 Millionen Schilling jährlich gekürzt hat, der Gemeinde Wien insgesamt 52 Millionen Schilling weggenommen, das sind nicht weniger als 44 Prozent ihres gesamten Personalaufwandes.

## Neuwahlen sind „nicht aktuell“

Erklärung des österreichischen Vizekanzlers.

Wien, 15. April. (A.N.) In einer Pressekonferenz erklärte heute Vizekanzler Dr. Winkler die wichtigsten wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen.

Ueber die innerpolitische Lage erklärte der Vizekanzler u. a.: „Neuwahlen sind nicht aktuell“. Die Regierung wird das sehr weit gesteckte Ziel zu erfüllen trachten, denn das, was bisher geschehen sei, ist nur ein Anfang. Erst dann, wenn sich die Auswirkungen gezeigt haben werden, ist der Zeitpunkt gekommen, wo auch die Regierungsparteien großes Interesse daran haben werden, das Urteil der Bevölkerung über die Regierungsmassnahmen zu hören. Die Frage der gegenwärtigen Zusammensetzung der Regierungskoalition ist gleichfalls nicht aktuell. Denn die die gegenwärtige Regierung tragenden Gruppen sind einzig in der Berechtigung ihres Zieles und bilden eine Schicksalsgemeinschaft.

## Dollfuß packelt mit Nazis

Wien, 15. April. Die Bezirkshauptmannschaft in Rustein hatte vor kurzer Zeit im Einvernehmen mit der Tiroler Landesregierung ein Uniformverbot erlassen. Dieses Verbot wurde nun widerrufen, so daß die Nationalsozialisten, die zum 23. d. M. nach Rustein einen Kongreß ihrer Angehörigen aus den Alpenländern und aus Bayern einberufen haben, diesen ungehindert abhalten können. Bei dieser Gelegenheit werden in Rustein an 30.000 Hitleranhänger zusammenkommen. Die Tiroler Landesregierung wird durch die Entscheidung, durch die dem bayerischen nationalsozialistischen Minister Schlemm das Verbot österreichischen Bodens verboten wurde, der bayerische Minister Schlemm wird in einer Versammlung in Innsbruck sprechen.

# Anton Jarolims letzter Weg.

## Trauerfeier in Turn.

Samstag, den 15. April, versammelten sich in Turn in den Stadiälen die Vertrauensmänner der Bergarbeiter, der Parteioorganisationen, die Vertreter von Gewerkschaften, Freunde und Angehörige des verstorbenen Genossen Jarolim, um dieses seltenen Mannes zu gedenken und ihn zu ehren. Den Vorsitz der Trauerverammlung führte der Genosse Jvona s.

Tiefbewegt trat als erster der Mitarbeiter und Freund des Genossen Jarolim

### Genosse Adolf Pohl

das Wort.

Der 11. April ist ein schwarzer Tag für die Bergarbeiter, für die gesamte Arbeiterklasse, für die Internationale. Der Verlust, den die Bergarbeiter erlitten haben, ist noch nicht übersehbar. Je weiter wir uns von diesem Tage entfernen, desto schmerzlicher wird er fühlbar werden. Ein Herz hat aufgehört zu schlagen, das von früher Jugend an bis zu seinem letzten Atemzuge der Arbeiterbewegung gehört hat.

Dieser Mann kannte keine Erholung, kein Vergnügen, sein ganzes Leben war Arbeit und das durch 45 Jahre.

Gen. Pohl schilderte dann den Lebenslauf Jarolims und teilte mit, daß Jarolim seine kostbare Privatbibliothek und sein Privat-Archiv der Union der Bergarbeiter vermacht. Dafür gebührt ihm unser Dank!

Genosse Pohl erinnerte an die Verdienste Jarolims um den Aufbau der Bergarbeiterbewegung, an seine Gewissenhaftigkeit und Umsicht, die sich in den schwierigsten und aufregendsten Situationen bewährte. Mit dem Gedanken an die treue Kameradschaft, die ihn mit Jarolim verband, schloß Genosse Pohl seine Ansprache.

### Genosse Anton Schäfer

sprach für die Zentralgewerkschaftskommission in Reichenberg. Beim Aufbau der Gewerkschaftsorganisationen in diesem Lande hat Genosse Jarolim fleißig mitgearbeitet. Sein Rat und seine Vorschläge wurden immer gerne gehört und befolgt. Er besaß Pflichttreue und den Willen zur Aufopferung. Genosse Jarolim wußte, daß die Arbeitergewerkschaften nicht bloß der Gegenwart gehören, sondern auch der Zukunft. Er sah über den gewerkschaftlichen Kreis hinaus, weil er ein geschulter Marxist gewesen ist. Er war im Gewerkschaftsbund ein lieber Mitarbeiter, vorbildlich in der Gewissenhaftigkeit seiner Arbeit und in seiner Fähigkeit und Ausdauer. Mit Genossen Jarolim ist einer unserer besten Agitatoren, ein Mann mit großem Herzen und tiefem Verstande dahingegangen.

### Genosse Richard Lorenz

sprach für die Kreisvertretung der Partei. Genosse Jarolim ist aus tiefstem Elend emporgestiegen. Aus eigener Kraft hat er sich sozialistisches Wissen erworben. Er gehörte vor allem den Bergarbeitern. Aber er diente auch der Partei, wann immer sie ihn gerufen hat. Genosse Jarolim war eine Heldennatur. Den Tod vor dem Auge, arbeitete er unverbrossen weiter, bis seine Lebenskraft erlosch.

### Genosse Franz Raß

nahm als Vertreter der Kreisorganisation Karlsbad Abschied: Die Arbeiterschaft Westböhmens empfindet den Verlust dieses braven Kampfgesährten genau so schmerzhaft, wie das Bergarbeiterproletariat Nordböhmens. Sein herrlicher Kampfgeist, seine unmanöbelbare Treue, sein nie verfliegendes Mut hat die Bewegung der kämpfenden Bergarbei-

ter, zu der er in tiefster Liebe und rastloser Hingabe stand, getragen. Wir alle haben ihn lieben und schätzen, achten und verehren gelernt. Nun müssen wir in einer Zeit von ihm Abschied nehmen, wo die Feinde uns härter als je bedrohen, wo sie aggressiver als je zuvor die Arbeiterbewegung zerschmettern wollen. Der Geist Anton Jarolims soll uns in diesen Tagen führen und Berater sein. Das sei unser Dank der westböhmischen Arbeiterschaft.

Für den Vorstand der Zentralbrüderlade dankte deren Vorsitzender

### Genosse Franz Demel

dem Verstorbenen für die großen Verdienste um die Versicherung der Bergarbeiterschaft und pries besonders seine umfassende Sachkenntnis in allen, die frange Bergarbeiterschaft betreffenden Fragen. Die Bergarbeiter des ganzen Gebietes werden nie vergessen, was ihnen Jarolim geholfen hat und sein Andenken dadurch wahren, daß sie sein Werk zu Ende führen.

## Fahrt nach Brüg.

Hunderte Bergarbeiter des ganzen Reviers, Abordnungen aus allen Organisationen und von allen Schächten hatten den Weg zur Friedhofshalle nach Graupen eingeschlagen. Im Gräberhain hatten sich bereits die nächsten Anverwandten, die Jugendlichen, die R. W., die Arbeiterführer, der Unionsvorstand, die Abgeordneten und Senatoren und die Vertreter vieler anderer Körperschaften und Organisationen eingefunden, als ein großer Zug der organisierten Arbeiterschaft einmarschierte und vor der Halle und der Umfriedungsmauer Aufstellung nahm.

Pfaff Bergarbeiter hielten die Totenwache. Die Arbeiterführer sangen „Ein Sohn des Volkes wolle er sein“, worauf das Blasorchester Ueta Lil die Einleitung aus der Oper „Rebula Kadnezar“ von S. Verbi intonierte. Nun trat als Vertreter des Unionsvorstandes und der Mitgliedschaft der Bergarbeiter

### Josef Jinner

an die Bahre:

Schmerzgebeugt stehen wir vor der Leiche eines großen Menschen. Die Union der Bergarbeiter hat einen Führer und einen außerordentlichen Kämpfer verloren. Seine Familie verlor in ihm einen guten Vater und Gatten. Im Hause der „Union“ ist es still geworden. Im gleichen Hause, wo er durch dreißig Jahre in aufreibender Tätigkeit für die Bergarbeiter Oesterreichs und der Tschechoslowakei gearbeitet hat, wo er nützlich für die Bergarbeiter der ganzen Welt wirkte, wo er die Feder der Kritik und den Bleistift der Statistik führte. Durch 42 Jahre gehörte Anton Jarolim der Bergarbeiterbewegung an. Wohl uns, wenn unserer Bewegung noch mehr solcher Menschen entstehen. Dein letzter Atemzug galt: buchstäblich deiner Union, deinem Lebenswerk. Daß dem so war, danken wir auch deiner Gattin, die als Sozialistin der Bewegung den Genossen überlief. Unser Jarolim gehörte zuerst der Bewegung, dann der Familie. Freund Jarolim! Dank für all das, was Du in selbstloser, aufopfernder, nervenverbrauchender Arbeit für das Grubenproletariat geleistet hast. Wir geloben Dir, in deinem Geiste weiter zu wirken. Glück auf!

Als Vertreter des Parteivorstandes und des Klubs der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren und im Namen aller proletarischen Organisationen der

Kreisgebiete Teplich — Karlsbad nahm

### Dr. Carl Heller

Abschied:

Ich will Jarolim namens aller proletarischen Organisationen der Wahlkreise Teplich—Karlsbad, namens des Parteivorstandes und des Klubs an dieser Stelle innigen Dank sagen. Wann immer die Partei ihn rief, stellte er sich reiflos zur Verfügung, solange er dies vermochte. Als Vertrauensmann seiner lokalen Organisation, als Gemeindevorsteher, als Kandidat in das Parlament Oesterreichs und schließlich als Senator, überall war er der unerschrockene, aber auch der kenntnisreiche, jeder banalen Phrase abholde Anwalt der Interessen der Arbeiterschaft. Sein reiches Wissen, verbunden mit einem phänomenalen Gedächtnis, befähigte ihn, schlagfertig die Sache der Arbeiterbewegung, des Sozialismus zu vertreten. Wo es um den Sozialismus, die Sozialdemokratie ging, da konnte er kein Zögern, keinen Kompromiß! Sein Verhältnis zur bürgerlichen Umwelt, zur kapitalistischen Ordnung war tiefste Ueberzeugung von ihrer Unhaltbarkeit, einer Ueberzeugung, die aus einem reichen Wissen, wie aus seinem großen Herzen quoll.

## Im Brüxer Krematorium.

An der Trauerfeierlichkeit im Brüxer Krematorium nahmen Hunderte von Genossen und Genossinnen teil. In der Halle war der Saal von vielen Kränzen mit roten Schleifen umgeben.

Um halb fünf Uhr trat

### Genosse Pohl

an das Rednerpult und nahm in bewegten Worten von seinem Freund und Kämpfer, dem Führer unserer Bergarbeiter, Abschied!

Jarolim stand an der Spitze der österreichischen Bergarbeiterbewegung. Von hier hat die Bergarbeiterbewegung ihren Ausgang genommen. Als er 30 Jahre alt war, kam er in den Vorstand der Zentralbrüderlade in Brüg. In Wort und Schrift wirkte er nun für die Bergarbeiter. Er hat alle Funktionen gewissenhaft wie kein Zweiter von der ersten Stunde seines Lebens bis zu seinem Ende erfüllt.

Noch am Dienstag, am Tage seines Sterbens, ließ er sich die Post bringen, „denn er wollte auch an diesem Tage wissen, was los ist“.

Um eineinhalb Uhr ist dieser seltene Mann dann gestorben.

Er war ein treuer Beschützer der Fachpresse, sicher 80 Prozent aller Grubennotizen vom Doblhof-Schacht stammten von ihm.

Genosse Jarolim erwarb sich bald weitreichende Kenntnisse. Als Mitglied des Arbeitsrates des Handelsministeriums in Wien, dem er von 1900 bis 1904 und von 1908 bis 1914 angehörte, verfocht er mit großer Sachkenntnis und Energie, die auch von den Gegnern anerkannt wurde, die Interessen der Bergarbeiter.

Beim großen Bergarbeiterstreik im Jahre 1900 leitete Genosse Jarolim das Streikkomitee. Das war ein schwerer Kampf, der ohne viel Mittel geführt werden mußte. Viermal bekamen die organisierten Bergarbeiter 60 bis 80 Kreuzer und die gab es sie vielfach den Unorganisierten. Mit der größten Unerbittlichkeit und mit Ueberzeugung hat Jarolim die Sache der Bergarbeiter verfochten. Vor keiner Drohung ist er zurückgeschreckt, wenn es galt, seine Ueberzeugung zu verteidigen. Der Streik war ein großer materieller und moralischer Erfolg für die Bergarbeiter. Der Reunionsabendtag war errungen.

Genosse Jarolim war nicht nur ein Bergarbeiterführer, er wußte, daß die Gewerkschaft allein

Seine aufopfernde Sorge galt vor allem seinen Angehörigen, an denen er mit der ganzen, großen Liebe hing, deren er fähig war. Für ihn war die Familie die kleinere Welt, innerhalb der größeren, der großen Familie: der Arbeiterschaft und damit der Menschheit.

Nun müssen wir Abschied von ihm nehmen, einen schweren Abschied! Immer kleiner wird der Kreis der alten Kämpfer, zu denen er an hervorragender Stelle zählte. Eine neue Generation wächst heran, die das alte Banner von uns übernimmt und zum Siege führen wird, trotz alledem!

Aber wann und wo immer in künftigen Tagen vom Feldzuge unserer Bewegung gefagt und gesungen werden wird, da wird unter den Ersten, unter den Besten der Reihe desjenigen genannt werden, von dem wir heute blühenden Herzens und tränenben Augen Abschied nehmen müssen — der Name Anton Jarolim!

Nun spielte der Bläserchor A. Webers „Abschied von der Heimat“ während die Bergknappen den Saal zur Straße trugen, wo eine große Menschenmenge mit Blumen, Ketten und Kränzen bei dem Wagen wartete, mit dem unser Freund die letzte Fahrt ins Flammengrab antrat.

nicht genügt, daß Partei und Genossenschaft dazu kommen müssen, um die Arbeiterbewegung siegreich zu gestalten. Diesen drei Formen der Arbeiterbewegung hat er seine ganzen Kräfte gewidmet. Er war ein leidenschaftlicher Sozialist, ein überzeugter Sozialdemokrat, ein bibelfester Marxist. Im Jahre 1907 und 1911 wurde er in den Reichsrat kandidiert, ist aber beide Male unterlegen. Im Jahre 1901 wurde das Fachblatt „Ra Jar“ und der „Blid auf“ vereinigt. In diesem Jahre wurde Jarolim angeheilt. Es ist aber besser, von den Bedingungen nicht zu reden, zu denen Jarolim gearbeitet hat. Der Streik im Jahre 1900 hat gezeigt, daß die revolutionäre Organisation unvollkommen war, deshalb wurde im Jahre 1908 die Union der Bergarbeiter geschaffen. Genosse Jarolim war mit dabei und er sollte heuer anlässlich des 30jährigen Jubiläums der Union der Bergarbeiter die Jubiläumsrede halten. Im Jahre 1906 wurde Genosse Jarolim dann Obmann der Union. Seit 1908 gehörte er dem Internationalen Bergarbeiterkongress an.

Ich hatte das Glück, zu denen zu gehören, die an der Seite dieses seltenen Mannes gearbeitet haben. Ein edles Herz, eine unverbrüchliche Treue bildeten sein Wesen. Er verfügte über ein universelles Wissen, das er durch eigene Kraft im Selbststudium errungen hat. Auf dem Gebiete der Sozialversicherung, der Sozialpolitik, der Bruderladenversicherung, vor allem aber auf dem Gebiete der Statistik war Jarolim ein Vorbild. Auch Männer der Wissenschaft, die vom Katheder lehrten, suchten oft vor diesem Manne die Segel streichen. Im alten Oesterreich war er der erste, der die Lebenshaltungskosten nach einem wissenschaftlichen System zu errechnen begann. Die Fachliteratur, die er zur Vervollkommnung seines Wissens benötigte, hat er sich selbst angeschafft. Genosse Jarolim war der Führer der Bergarbeiter aus tiefer Not. Von einer zwölf- bis fünfzehnständigen Arbeitszeit, von völliger Rechlosigkeit bis zum Kollektivvertrag, zur Anerkennung der Vertrauensmänner bis zum Vertriebsgesetz hat er die Kämpfe der Bergarbeiter geleitet. Dieser Mann ist unser Stolz. Und darum ist auch unser Schmerz so tief über seinen Heimgang. Er war der Typus streng gehalt, kein Springfedel und kein Demagog. Vor jedermann hat er keine Ueberzeugung vertreten. Er wurde von uns geliebt: Er war der geliebte Führer, die Wurde, die sein Tod uns schlug, wird lang nicht vernachlässigt.

**KARL**  
UND DAS 20. JAHRHUNDERT  
Roman von Rudolf Brunngraber  
Copyright by Societäts-Verlag, Frankfurt am Main 1933

Die Befehung Griechenland (Mai 1917) und seine erprete Kriegserklärung an die Mittelmächte (Juni) stellte nur einen weiteren Fall dar in der Reihe der Verletzungen der Konvention über die Bräuche und Gefege des Krieges zu Lande (Haag 1907). Der Krieg wurde mit der Festigkeit der Verweisung weitergeführt und der Selbsthaltungstrieb ist zu allen Zeiten wirksamer gewesen als moralische Systeme.

Deutschland erklärte am 1. Feber abermals den uneingeschränkten U-Boottrog, obgleich das Amerika den erwarteten Vorwand für den Eintritt in die Linie der Gegner schaffen mußte. Man glaubte sich dieser neuen Gefahr ausweichen zu müssen, weil man die Entscheidung um jeden Preis erzwingen wollte, ehe diese neue Gefahr aktuell wurde. Tatsächlich verentken nun die U-Boote, während die Westarmee in abwartender Taktik auf die gesicherte Siegesrichtstellung (Arras — St. Quentin — Reims) zurückging, monatlich eine Million Tonnen. Ein letzter großer französischer Angriff am Chemin des Dames verlief deraut ergebnislos, daß unter den schwerlich mitgenommenen Truppen — in 16 französischen Armeekorps — Meutereien ausbrachen. In diesem Grohaugriff hatte der General Rivelle den seine Soldaten den Blutkäuser nannten 53 Divisionen 5300 Geschütze 80 Tanks und 5 Millionen Handgranaten aufgeboden. Das Resultat waren 130.000 tote Franzosen. Nur ein gleichzeitiger Erfolg bei Arras der von den Engländern mit 4000 Geschützen vorbereitete und mit 180.000

Toten bezahlt wurde, verhütete den vollständigen Zusammenbruch der französischen Armee. Gleichzeitig war auch das außerordentlich gewöhnliche deutsche Ostber von der Kerenski-Offensive überrennt worden. Wieder mußten alle verfügbaren Kräfte nach Russland geworfen werden, obgleich am 7. Juni die zweite große Materialschlacht der Engländer anhub, diesmal in Flandern, die ohne Abschwächung bis zum November dauern sollte.

Mittlerweile hatte das enorme Ringen zwei neue Impulse erfahren. Das eine Ereignis war die Kriegserklärung der Vereinigten Staaten vom 6. April. Nicht maßgebend war dabei gewesen, das die Union, rechnete man die Nachkommen mit, mindestens 20 Millionen Deutsche beherbergte. Auch die guten Beziehungen hatten nichts gewogen die seit Friedrichs des Zweiten Freundschaft zu Washington bestanden hatten. Auschlaggebend bei dieser Kriegserklärung war einzig und allein daß die USA, ihre Schuldner vorm Ruin retten mußten und daß der amerikanische Geschäftsmann (1917: 11.800 Millionäre) eher in größerem als in kleinerem Maßstab weiterverdien wollte. Er verdiente nicht allein an den Waffenlieferungen, er verdiente ebenio an der Versorgung der Heere und Hinterländer. Der amerikanische Fleischtrust (die „Big Five“) wies in Augenblick einen viermal größeren Gewinn als vor dem Krieg aus, obzwar er seinen Umsatz nicht einmal verdoppelt hatte. Diese fünf Handelsgesellschaften verdankten dem Krieg die Herrschaft über die amerikanische Fleisch- und Konzentriertindustrie und über die Industrien der Erzeugnisse von Ei und Käse bis zu den Fischen. Sie verdankten ihm außerdem die Kontrolle über mehr als die Hälfte der Exportproduktion Argentiniens, Brasiliens und Uruguahs; in anderen reichreichen Ländern, wie in Australien, belanden sie sich mit ihren großen Kapitalanlagen nach dem nämlichen Ziel auf dem Marsch. Zwei Tage der Bundeskommissar für den Handel der Vertreter der öffentlichen Interessen, den Truist

in Washington an: daß er die Viehmärkte beeinflusste, die binnen- und ausländischen Lieferungen beschränkte, die Preise der Nahrungsmittel und zugehörigen Speizen nach Willkür bestimme, die Konkurrenz vernichte und sich zur Erzielung übermäßiger Gewinne von Eisenbahnen, Viehpflegeschäften und Municipalitäten besondere Privilegien erdreffe. — aber es war nur folgerichtig, wenn die Regierung, die sich dieses Gutachten einholte nichts gegen den Truist unternahm. Er gehörte nämlich zu jenen Faktoren, denen die USA, ihre icheige Blüte verdankten. Die Union, die neben Russland der meistverschuldete Staat der Erde gewesen war, konnte am Tage ihrer Kriegserklärung an Deutschland zum erstenmal seit ihrem Bestand einen Aktivsaldo in ihrer internationalen Zahlungsbilanz ausweisen. Um das Tempo zu ermessen, in dem dieser Umschwung vor sich gegangen war, mußte man sich erinnern daß England, um zu einer Auslandsinvestition von 18 Milliarden Dollar zu gelangen ein Jahrhundert gebraucht hatte, Deutschland, um sechseinhalb Milliarden zu erreichen, ein halbes Jahrhundert.

Waren jedoch die USA, aus der Sucht, diese Entwicklung weiterzutreiben, für die Vergrößerung der europäischen Katastrophe, dann war das russische Volk, dem die Uebermüdung zur Einsicht verhalf, für ihren sofortigen Abbruch. Kein Gewicht besaß in dieser Einsicht, daß der Krieg ein unbeschreiblicher Grauel ist. Denn das besagt nichts gegen ihn. Wohl aber hatte sich die Erkenntnis durchgeleht, daß diejenigen, die die Kriege anzutragen haben, selbst im Fall eines vollständigen Sieges nichts durch sie gewinnen. Die russischen Arbeiter demonstrierten am 1. Mai gegen den Krieg, und Lenin, der durchaus mit Wissen der deutschen Heeresleitung im plombierten Wagon durch Deutschland nach Petersburg gereist war, arbeitete schon seit dem 16. April mit Stalin, Sinowjew, Kamenev, Trocki, Swerdlow, Kollontai, Dscherschinski an der Radikalisierung

der Revolution. Seine kommunistische Bergpredigt wurde zwar auf dem Ersten Bauernkongress mit Gelächter quittiert, aber in der Abschätzung des Krieges war sich das russische Volk einig. Und wie in den Ententeländern die Hoffnung auf einmal durch die amerikanische Kriegserklärung entfacht wurde, so richtete sich die deutsche Zuversicht an der Möglichkeit einer raschen Beendigung des Krieges mit Russland auf. Der Ausweg des Krieges schien davon abhänghen, ob es gelingen würde, die im Osten gebundenen Kräfte freizubekommen, ehe Amerika eintritt.

Am 29. Juni brach die Kerenski-Offensive die Revolution von neuem auf. Die Bewegung wurde zwar von den Generalen niedergezwungen; Trocki wanderte in Ost und Lenin flüchtete nach Finnland; die Ferkung griff aber, von den militärischen Niederlagen, die nun Schlag auf Schlag folgten, beschleunigt, rasch um sich. Der erste deutsche Vegetationsstoß, am 19. Juli gegen die Südarmee, vertrieb den letzten russischen Soldaten aus Galizien und der Bukowina und der zweite, vom 1. September, griff über Riga und die Inseln Döbel, Moon und Dagö hinaus. Nun führte der zurückgekehrte Lenin das russische Volk in die Oktoberrevolution. Am 7. November wurden die Kerenski-Minister verhaftet und am 28. erschienen die Parlamentäre in der deutschen Linie. Am 15. Dezember begann der Waffenstillstand, und am 23. wurden in Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen aufgenommen. Dieser für Deutschland fast programmgemäße Ablauf erfüllte, von der britischen Flandernoffensive abgesehen, nur durch die Zustände in der Monarchie eine Komplikation. Die Hauptkraft mußte jetzt auf die italienische Front gerichtet werden. Die l. u. l. Armee war in der ersten Jansonoffensive am Ende ihres Widerstandsbereitschafts angelangt.

(Fortsetzung folgt.)

Er arbeitete Tag und Nacht. Und wer öfter vor seinem Haus vorbei ging, sah in den frühen Morgenstunden die Lampe auf seinem Tische brennen. Für diese Arbeit und Pflichterfüllung danken wir alle. Wir geben das Gelübde, so wie er für unsere Sache zu kämpfen und zu arbeiten. Alle unsere Vertrauensmänner und die Mitglieder müssen zusammenwirken, um die große Lücke, die sein Tod aufgerissen hat, einigermaßen zu schließen.

Ruh auch ein persönliches Wort. „Ich habe einen Kameraden, einen besseren findet Du nicht.“ Einen Kameraden im Dienste des Proletariats, dessen Leben den Bergarbeitern und dem Proletariat gegolten hat. Nimm auch meinen Dank entgegen.

**Senatspräsident Genosse Dr. Soukup**

nahm hierauf in ergreifenden Worten und oft von Schmerz übermannt, im Namen des Senatspräsidentiums, der Sozialistischen Arbeiterinternationale und der tschechischen Bruderpartei ergreifenden Abschied:

Jarolim hat sich unvergängliche Verdienste erworben nicht nur als Bergarbeiterführer, sondern auch als Parlamentarier. Was er zu sagen hatte, trug er immer in seiner schlichten Art vor; aber es war fundiert durch ein außerordentliches Wissen. Wenn Jarolim sprach, so war er immer der größten Aufmerksamkeit sicher, denn hinter Rede stand ein ganzer Mann, standen reiche, erstaunliche Kenntnisse. Rein hinreichender Redner war Jarolim, aber jede seiner Reden war getragen von einer außerordentlichen Beherrschung des Stoffes. Aber auch in den Ausschüssen des Senats leistete Jarolim Hervorragendes. Hier hatte er Gelegenheit, seine reichen Erkenntnisse anzuwenden und er verblüffte oft durch die Treffsicherheit seines Urteils, durch den reichen Inhalt seines Wissens, das er sich unter den schwierigsten Verhältnissen erworben hatte. Dieses Wissen Jarolims als Parlamentarier wird der Senat noch würdigen. — Genosse Soukup erinnerte an eine Bergarbeiterversammlung kurz nach dem letzten Streit, an der er zusammen mit Jarolim teilgenommen hatte. Jarolim, schon totkrank, brachte eine Energie auf, die zur größten Bewunderung hinreißt. Er überzeugte seine in tiefer Erregung befindlichen Zuhörer, daß die Union sich richtig verhalten habe. Nicht nur die Deutschen, sondern auch die tschechischen Arbeiter verlieren in Jarolim einen der wertvollsten Mitkämpfer.

**Für die deutsche Sozialdemokratie sprach Genosse Dr. Czech.**

Mitten im Kampfe um das Schicksal der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung wurde einer unserer Besten und Treuesten vom Kampfplatz abberufen. Die Nachricht traf uns mitten ins Herz. Die fürchterlichen Erlebnisse der letzten Wochen haben unser ganzes Denken und Fühlen nahezu vollständig gefangen genommen. Und trotzdem hat der Schmerz über den großen Verlust, den unsere Bewegung durch das vorzeitige Ableben Anton Jarolims erleidet, uns aufs Tiefste ergriffen.

Anton Jarolim war einer unserer Besten, einer, auf den wir in jeder Stunde unsere Rechnung stellen konnten, auf den es in jeder Lebenslage unbedingten Verlaß gab, einer von jenen, ohne welche sich der Kampf der Arbeiterklasse nicht führen, ihr Ziel nicht erreichen läßt, ohne welche die ruhmreiche Vergangenheit unserer Bewegung gar nicht möglich gewesen wäre.

Anton Jarolim, der aus dem Proletariat hervorgegangen ist und durch das Vertrauen der Arbeiterschaft zu den höchsten Ehrenstellen emporgetragen wurde, liebte die Arbeiterklasse mit der ganzen Glut seines leidenschaftlichen Herzens. Da er der reinste und festeste Charakter war, vermochte ihm das an zahllosen Erfolgen, aber auch an vielen Bitternissen und Entbehrungen reiche Kämpferdasein auch nicht ein Atom seiner Liebe zur Arbeiterklasse nicht einen Zoll seiner Selbstaufopferungsfähigkeit und beispiellosen Hingabe zu rauben. Als Wahrheitsfahnder hielt er an allem, was er als wahr und richtig erkannte, zäh fest. Neben seiner grenzenlosen Liebe zu seinen Vergleuten, zum subethnischen Proletariat, zur internationalen Arbeiterklasse ist ihm der Kampf um die Rechte der Arbeiterschaft, das Ringen um das sozialistische Kampfbild zum Lebenselemente, zur zweiten Natur geworden.

So gehörte Anton Jarolim mit seinem leidenschaftlichen Kämpferherzen, mit seiner grenzenlosen Hingabe an das kämpfende Proletariat, mit seinem klaren, durchdringendem Verstande, — mit jeder Faser — unserer Arbeiterbewegung an, die er schon in jungen Jahren mitaufzubauen half, in ihrem Aufstiege in den vordersten Reihen geleitete und die er, da er sie auch als sein Lebenswerk betrachtete, jederzeit mit seinem Herzblut zu verteidigen bereit war. Nun, da er von uns ging, wollen wir ihm innigsten Dank sagen.

Anton Jarolim scheidet von uns, aber er zieht in die Reihen jener Pioniere unserer Bewegung ein, mit denen er gemeinsam die Bahn für den großen Strom der sozialistischen Bewegung gebrochen, mit denen er gemeinsam die subethnische sozialdemokratische Arbeiterbewegung aufgebaut und groß und stark gemacht hat. Auch ihrer wollen wir in dieser Stunde gedenken. So, wie wir es ihnen, als sie von uns gingen, gelobt haben, so wollen wir es an dem Sarge unseres Freundes betreten, daß auch wir — so wie er — bis zum letzten Atemzuge der Sache der Arbeiterklasse dienen wollen. Trotz des fürchterlichen Erlebens der letzten Wochen lassen wir keinen Augenblick den Mut sinken, zweifeln wir keine Sekunde an der Sieghaftigkeit des Sozialismus. Erhöhen wir unsere Entschlossenheit unsern Blick nach Vorwärts auf den Weg, der uns — wenn auch mitten durch schwere Kämpfe, — mitten durch hundertjährige Hindernisse — zum Ziele führt. Befestigt vom heiligen Glauben an die Unbezwingbarkeit des Proletariats, an die Un-

stieghaftigkeit der sozialistischen Idee, sehen wir den kommenden Kämpfen getroßt entgegen. Wir grüßen nochmals den treuen Freund und alten Kampfgenossen. Ganz in seinem Geiste verbeißen wir den Schmerz, schließen wir die Reihen und gliedern uns sofort wieder in die Kampffront ein, an der aller Ansturm unserer Gegner zerfallen wird. Und kommt einst der Tag der heilighen Befreiung der Arbeiterklasse, dann wird das kämpfende Proletariat auch Anton Jarolims in Ehren gedenken der ihr den Weg gebahnt und ihren Sieg mit vorbereitet hat.

**Für den „Soz. hornitu“ würdigte Genosse Brozil**

die unergänglichen Verdienste Jarolims um das Bergarbeiterproletariat beider Nationen.

Was Jarolim für die Bergarbeiter war, läßt sich nicht in wenigen Worten sagen; er war ihnen Erwecker und Führer und charaktervoller Vorreiter in schweren Stunden. Es ist erstaunlich, was er, der nur eine geringe Vorbildung hatte, in zäher Arbeit aus sich gemacht hatte: Jarolim war nicht nur ein verlässlicher Praktiker der Bergarbeiterbewegung, sondern ein fertiger Wissenschaftler geworden. Die Statistiken, die er in

seiner Arbeit zusammentrug, wurden allgemein verehrt und anerkannt. Mit der Waffe der Statistik hat er sein gewerkschaftliches Wirken wie kein Zweiter trefflich zu unterstützen verstanden. Die erzielten für die Internationale und für die tschechischen Bergarbeiter dauernden Werte. Es ist kaum anzunehmen, daß noch ein Mensch von dieser Gründlichkeit kommen wird. Jarolim war ein lauterer, blinder Charakter und von unerschütterlicher Treue. Freilich war er auch ein harter Mensch, der sich nur schwer eine andere Meinung beibringen ließ; das entsprach seiner starken Persönlichkeit und der Haltung des Menschen, der keine Aufgaben überbürdet. Aber wenn er sich für etwas entschieden hatte, dann konnte man auf ihn bauen. Die Bergarbeiterorganisationen dieses Landes und die Internationale werden das Wirken Jarolims nie vergessen.

Die Brüder Arbeiterjäger trugen dann den ergreifenden Chor „Schläfer, so stumm“ vor, und unter den Klängen dieses Chores setzte sich der Sarg langsam in Bewegung, der reinen Flamme entgegen. Ein letztes dreifaches „Glück auf“ der Vergleuten, die in ihrer Uniform am Sarge die Ehrenwache hielten, ergriff die schweigende Trauergemeinde auf das Tiefste.

**Inflationsabsichten Roosevelts?**

**Beratungen mit den Kongreßführern.**

Washington, 15. April. Die amerikanischen Blätter berichten, daß Präsident Roosevelt ernstlich die Einführung einer Art Inflation erwägt, um der jetzigen Entwicklung Einhalt zu tun, die offensichtlich auf eine Deflation abzielt, und um den Preisen der Lebensbedürfnisse zu einem neuen Aufstieg zu verhelfen.

Der Präsident hat sich von den Führern des Kongresses und anderen Persönlichkeiten Rat erbitten, welches die beste Methode wäre, die zu diesem Zwecke angewandt werden könnte. Dieses Stadium der Beratungen wird in der nächsten Woche mit einer allgemeinen Konferenz der Kon-

gressführer, zu der auch die Führer der Republikaner eingeladen werden, beendet werden.

Ursprünglich wurde angedeutet, daß man einer Inflation durch einen gigantischen Plan öffentlicher Arbeiten werde ausweichen können, daß aber der Präsident und seine Ratgeber jetzt direktere Mittel erwägen, um die Menge und den Umlauf des Geldes zu erhöhen. Das erwähnte Arbeitsbeschaffungsprogramm würde nach einer Erklärung des Arbeitssekretärs Perkins einen Aufwand von sechs Milliarden Dollars erfordern. Der Minister erklärte, daß dieses Programm das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Krise ist.

**Polizeigefängnis Berlin Alexanderplatz Station I.**

**Wie die SA-Bestien wüten.**

In der bürgerlich-kapitalistischen Presse werden zur Zeit angebliche Privatbriefe reichsdeutscher Firmen veröffentlicht, wonach alle Greuelmordungen in der Auslandspresse böswillige Erfindungen sind. Auch mittels Radio sucht die Hitler-Regierung die Entrüstung über die barbarischen Zustände in Deutschland durch Lügenmandor zu dämpfen.

Ein reichsdeutscher Genosse schreibt uns hierzu:

Die Nazi in Deutschland berichten täglich in ihrem Rundfunk, daß alle Mißhandlungen politischer Gegner erfundene Greuelmärchen sind. Dazu möchte ich als Augenzeuge folgende Tatsachen anführen. Ich hatte Gelegenheit im Polizeigefängnis, Polizeipräsidium Berlin, Alexanderplatz, auf Station I. durch SA. eingelieferte Arbeiter zu sehen, welche furchtbar mißhandelt worden sind und dann der ordentlichen Polizei übergeben wurden. Die Mißhandlungen geschahen alle durch SA. zum Teil schon bei der Verhaftung aus der Wohnung heraus, zum Teil in den SA. Unterkünften selbst. Es war fürchterlich anzusehen, wie man den meisten

ganze Büchel Kopfschwere heraus gerissen hatte, die Schädel der betreffenden sahen aus wie ein Stoppelfeld. Von den Schlägen waren die armen Körper der Eingelieferten nicht nur blau und grün, sondern schwarz, mit Blutunterlaufen. Beim Baden sahen wir fürchterlich zugerichtete Menschen, die nichts verbrochen hatten, als daß sie als Klassenbewußte Arbeiter bekannt waren.

**Blamage unvermeidlich!**

Berlin, 15. April. (Wolff.) Der deutsche Geschäftsführer Volkshaftrat in London, Graf Albrecht Bernstorff, ist heute gemäß der Anweisung aus Berlin im britischen Foreign Office wegen der Deutschlanddebatte im Unterhaus vom 13. d. M. vorstellig geworden.

Die „Deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz“ veröffentlicht hierzu eine längere Stellungnahme, in der es u. a. heißt:

Das englische Unterhaus, das traditionsgemäß über die Angelegenheiten

**entlegener, halb kultivierter Länder**

nur diskutiert, wenn dort Leben und Eigentum britischer Untertanen gefährdet sind, beschaffte sich mehrere Stunden hindurch mit der Lage in Deutschland, wie wenn hier ähnliche Verhältnisse vorlägen. Der Protest, den man auf verantwortlicher englischer Seite unterlassen hat, ist von der deutschen Regierung als unvermeidliche Reaktion der Unterhausumgebung angekündigt worden.

Daß sich Herr Bernstorff im englischen Außenministerium nichts als eine höfliche Abweisung holen wird, ist ja bereits gestern von halbamtlicher englischer Seite angekündigt worden.

Einer war darunter, der in besonders bestialische Hände geriet,

sein Rücken und Gesicht waren eine einzige blutunterlaufene Stelle.

Dieser Mann gehörte überhaupt keiner Partei an und hatte einen gut bürgerlichen Beruf. Alle Nächte gab es bei der Einlieferung ins Polizeigefängnis schaurige Szenen. Geschlagen, beschimpft wurden die Eingelieferten und auch mehrere Male sind eine ganze Reihe scharfer Schüsse abgegeben worden. Dadurch, daß auf dem Dach unseres Zellengefängnis, Polizeiposten mit Maschinengewehren und Karabinern die Wache hielten, war es uns unmöglich, auch nur einen Blick auf die Menschenjäger zu tun, um sie von ihrem scheußlichen Beginnen abzuhalten. Vor Mut und Verzweiflung wussten wir in den Zellen.

Ich bin daher der Meinung, daß alle diese Mißhandlungen, die heute durch den deutschen Rundfunk verbreitet werden, zum Beispiel die Reportage aus dem Karlsruher Staatsgefängnis eine arge Täuschung für die Hörer sind, auf die kein Mensch, der noch Wahrheitsliebe besitzt, hereinfällt. Als Tatsache könnte man noch anführen, daß die Mißhandlungen in den staatlichen Polizeigefängnissen nicht so sehr an der Tagesordnung sind, da dort noch zum Teil Leute vorhanden sind, die menschliches Empfinden besitzen. Die vertierten Bestien sind ausnahmslos in den Reihen der SA. und SS. zu suchen. Ich könnte genaue Namen und Datum angeben, im Interesse der Inhaftierten will ich dies aus begründlichen Gründen jedoch nicht tun.

**Diebsgesindel!**

Baden, 15. April. Der Reichskommissar hat sämtliche beschlagnahmten Vermögensgegenstände der marxistischen Wehr-, Turn- und Jugendverbände auf Grund der Verordnung zum Schutze von Volk und Staat zugunsten des baltischen Staates eingezogen. Es handelt sich um Anlagen, Gebäude, Mobiliar usw., usw.

**Bojkott gegen deutsche Waren in Polen.**

Der Boykott gegen deutsche Waren in ganz Polen hat sich spontan entfaltet, nachdem die Regierungspresse empfohlen hat, von Terror-Aktionen abzulassen und das „ungleich wirkungsvollere Mittel des Warenbojkotts“ zu wählen. In allen Städten haben sich unter der Leitung der örtlichen Führer der polnischen Regierungsparteien Komitees gebildet. Die Zusammenarbeit der polnischen Organisation mit der britischen ist in die Wege geleitet.

**Ein Zeuge gegen die Hunnen.**

Freitod eines kommunistischen Abgeordneten. Reichsbach i. Vogland, 15. April. Der 26 Jahre alte frühere kommunistische Reichstagsabgeordnete Albert Ranka, der sich in Schutzhäft befand, hat sich im Gefängnis erhängt.

**Die Mordtat des tschechischen Faschismus.**

**Die tschechische sozialistische Presse über den Tod des Arbeiter-Studenten-Jahradnicel.**

Der Tod des in einer Sitibrnj-Verammlung verwundeten Studenten Jahradnicel hat in der tschechischen sozialistischen Öffentlichkeit leidenschaftliche Empörung nachgerufen. Sowohl das „Pravo Lidu“ als auch das „Cestke Slovo“ sind sich darüber einig, daß nun gegen den Blutfaschismus eingeschritten werden muß; das „Pravo Lidu“ schreibt:

„Der Mord auf der Slawischen Insel wird nicht mit dem Begräbnis seines Märtyrers abgehandelt werden. Dieser Mord trifft die Grundlagen unserer staatlichen und demokratischen Ordnung selbst und muß für die Beurteilung der Liga dasselbe bedeuten, was der Überfall auf die Schmirger Kaserne für die Beurteilung des verwandten Faschismus bedeutet hat. Die Verantwortung der Liga für den ordentlichen Verlauf der Rundgebung, die eine öffentliche war, ist außer allem Zweifel. Sitibrnj und Rabatel waren an dem Ort der Tat, und vor ihren Augen wurde der Mord vollführt. Die Öffentlichkeit betrachtet sie als moralisch verantwortlich für das, was vor ihren Augen und vor seinen ihrer Leute geschah. Aber es handelt sich nicht nur um die konkrete Verantwortlichkeit von Personen. Es handelt sich um eine Partei, um eine Bewegung, welche von Gedanken und Tendenzen des öffentlichen und individuellen Terrors erfüllt ist, es handelt sich um die Verantwortung der faschistischen nationalen Liga. . . . Es muß entschieden werden, ob eine antifaschistische Bewegung, welche sich nicht schämt in ihrer Presse in unserer Republik die Auffassungen und Methoden des hakenkreuzlerischen Regimes des benachbarten Deutschland zu verbreiten, welches die programmatische Phrasologie hakenkreuzlerischen Genalysystems benützt und welche sich vorbedacht auf den öffentlichen Terror vorbereitet hat, ob eine solche Bewegung von der Demokratie unserer Republik geduldet werden soll.“

Ähnlich äußert sich auch das „Cestke Slovo“:

Es handelt sich hier um eine 10-jährliche Tat, daß weder die Regierung und die Behörden der Republik, noch breite Schichten der Bevölkerung ruhig bleiben können. Durch die tschechische Welt geht eine Welle gerechter Empörung gegen diejenigen, welche die verlorenen politischen Stellungen mit Stählen, Kläffern, Säcken und Knütteln wiedergewinnen wollen und deren Tätigkeit auf diesem Gebiete durch einen Mord gekannt wird. . . . Auch denjenigen, welche sich gleichgültig und begriffslos benommen haben, ruft nun der Tod des jungen Menschen zu, die Augen zu öffnen, zu erwachen und aus der Nähe der Gefahr in die Augen zu schauen, welche in den tschechoslowakischen Staat das reichsdeutsche Muster bringen will. Es ist dies der erste politische Mord in der Tschechoslowakei, aber wir versichern namens Millionen Mitbürgern dieses Landes, daß es der letzte Mord bleiben wird!

Hoffentlich sehen jetzt auch die Behörden die faschistische Gefahr und handeln danach!

**Was gebührt Rotzbuben?**

Im samstägigen „Tag“ steht ein Leitartikel über den „Freitod der SPD“, von Max Karg mit vollem Namen gezeichnet. Darin heißt es unter anderem:

„Die Sozialdemokratie ging im Sturzschritt aus dem Goldenen Zeitalter in das Bronzenzeitalter über. Das sozialistische Gemeinwohlsideal wurde sehr rasch in der Praxis zur Gemeinschaft eines Krämerladens und der völkerebetende Sozialismus entwickelte sich zum Groß- und Kleinverkauf von Eisenbahnen und Skaretsstoffen. Die wolkumspannende Sozialdemokratie endete im Baden eines Konsumvereines oder im Vorzimmer eines Bankdirektors. Die ehemalige programmatische Verleugnung des Privateigentums machte einer fanatischen Liebe für Geld, Besitz und Stellung Platz. Aus den Kabinett wurden Korruptionäre, aus den roten Revolutionären entpuppten sich gelbe Ratten. . . .“

Und am Schluß seines Aufsatzes schreibt der Karg:

„Der Marxismus beider Richtungen war reif zum Sterben, denn der Kommunismus hatte sich ins Verbrecherische und die Sozialdemokratie ins Korruptionische gewandelt. Für beides ist aber in einem nationalen Kulturstaat kein Platz. Die Selbstaufhebung der SPD bedeutet daher nur Selbstausgabe und Selbstmord eines Gefrandeten und Verkommenen. Daher fehlt dem Tod der SPD, auch die kleinste heroische Geste, welche wenigstens eine gewisse Achtung vor dem sterbenden Gegner auslöst. Herr Genosse Braun hat die letzten, schätzbaren Reste davon in seinem Auto mit über die Schweizer Grenze genommen. . . .“

War haben dazu nur eines zu sagen: daß Rotzbuben links und rechts ein paar Ohrfeigen gebühren!

Damit ist vorläufig auch der übrige Inhalt dieser „Tag“-Nummer beantwortet.

Nach der Behandlung durch die Sonnen



„Das bürgerliche Leben geht seinen ruhigen Gang bei uns.“ G. Wolff in der „Freien Schulzeitung“.

Die Schuldfrage im Terroristenprozeß.

Russische Darstellung.

Moskau, 15. April. Ueber den heutigen Verlauf der Verhandlung im Sabotage-Prozeß veröffentlicht die sowjetrussische Telegraphenagentur folgenden Bericht:

Zu Beginn der heutigen Gerichtssitzung begann der Angeklagte Monhouse eine dringliche Erklärung abzugeben, in welcher er die für die englischen Angeklagten belastenden Aussagen der angeklagten sowjetrussischen Angehörigen ablehnte unter dem Hinweis, daß letztere terrorisiert waren.

Hierauf wurde der Angeklagte Krascheninikow, Chef der Reparatur- und Montageabteilung im ersten Moskauer Kraftwerk, verhört, er habe im Auftrage der Ingenieure der Metropolitan Works verschiedene Defekte in den Arbeiten und Maschinenanlagen der Firma verheimlicht, wofür er durch Vermittlung Olejnisk von Thornton Bestechungsgelder erhielt. Der Staatsanwalt wendet sich an Thornton: „Sie bestreiten es neuerlich.“ Thornton: „Gewiß, ich bestreite es.“

Englische Darstellung.

London, 15. April. Die Verhandlungen im Prozeß gegen die englischen Ingenieure sind heute in Moskau wieder aufgenommen worden. Gleich zu Beginn der Sitzung erhob sich der Angeklagte Monhouse und protestierte, ehe man ihn daran hindern konnte, in großer Erregung dagegen, daß er 18 Stunden lang ununterbrochen verhört worden sei. Dieser ganze Prozeß, so rief er, ist ein Betrug. Nachdem er gestern die Ausführungen des Hauptbelastungszeugen Suchorutschkin, des Chefs des Moskauer städtischen Kraftwerkes gehört habe, müsse er feststellen, daß der ganze Prozeß auf Aussagen terrorisierter russischer Ingenieure basiert sei. Bei diesen Worten bedeutete ihm der Richter, daß er doch derartige Erklärungen später abgeben könne. Monhouse rief, bevor er sich setzte, in das Mikrophon hinein: „Ich kenne die Methoden, die hier angewandt werden, denn ich war ja selbst einem 18stündigen Verhör unterworfen.“

Tagesneuigkeiten

Wieder ein Soldatenelbstmord?

Warum?

Amtlich wird mitgeteilt: Am 11. April d. J., um 20 Uhr 40 Min. erschoss sich der Soldat Georg Nagh des Infanterieregiments 2 in Leitmeritz.

Der Genannte verstarb kurz nach der Ueberführung in das Divisionshospital 3 in Theresienstadt. Die Untersuchung des Falles ist im Gange.

Schönheitskönigin endet auf dem elektrischen Stuhl?

Florence (Staat Arizona), 15. April. Die letzte Phase des Kampfes der ehemaligen amerikanischen Schönheitskönigin Judd gegen ihre Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl begann mit der Untersuchung ihres Geisteszustandes. Judd hat bekanntlich ihre Konkurrentin Agnes Anne Leroy ermordet. Wenn es sich herausstellt, daß sie geistig gesund ist, wird sie am 21. April hingerichtet werden. Wenn das Gericht ein Erkenntnis über ihre geistige Unzurechnungsfähigkeit ausspricht, wird sie den Rest ihres Lebens im staatlichen Krankenhaus in Phoenix im Staat Arizona verbringen.

Das bringen nur Nazis zuwege!

Paris, 15. April. Etwa dreißig deutsche Radfahrer mit dem Hakenkreuzzeichen an ihren Anzügen und Fahrrädern kamen gestern abends in Cassigny im Departement Dife an. Die Radfahrer besaßen ordnungsmäßige Bewilligungen zum Besuche der Kriegergräber am Ortsfriedhof. Der Bürgermeister des Ortes verschaffte ihnen Nachtlager. Die Deutschen begaben sich heute vormittags auf den Friedhof, wo sie wieder kamen. Den Friedhof verließen sie unter Gesang und Musik. Die Ortsbevölkerung war über das Benehmen der Deutschen erbittert, das sie als einen Bruch des Völkerechts und als Provokation erklärte. Der Polizeikommissar forderte daher die deutschen Radfahrer auf, bei den künftigen Besuchen der Kriegergräber Kundgebungen zu unterlassen, die von den französischen Einwohnern als Provokation angesehen werden könnten.

Minister für soziale Fürsorge Genosse Doktor Czech empfängt Dienstag, den 18. April d. J. keine Besuche.

Proletarische Loguaen zu Otiern. Während der Ostertage halten der Allgemeine Angestelltenverband (Reichenberg) in Karlsbad, der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund in Lußsig ihre ordentlichen Verbandstage ab. Beiden Logungen wünschen wir besten Erfolg!

Genossin Janni Blatny schreibt uns: „Aus Anlaß meines sechzigsten Geburtstages sind mir und meinem beschiedenen Wirken viele Ehrungen und Freundschaftsbeweise zuteil geworden. Außerstande, allen einzelnen zu danken, muß ich es auf diesem Wege tun. — Es hat mich innig gefreut, daß der Parteivorstand aus diesem Anlaß, meine Lieblingsidee erfüllend, Wanderbüchereien der Bewegung zur Verfügung gestellt hat. Diese Widmung ist für mich das schönste Geschenk, das das Leben mir einbrachte.“

Demokraten — wie die „Bohemia“. Zu dieser in unserem Blatte vom 11. April erschienenen Notiz teilen wir ergänzend mit, daß Genosse Heder, ehemaliger Vizebürgermeister von Reichenberg, sein Mandat niedergelegt hat, weil er nach seiner Pensionierung nach Morchestern übersiedelt ist. Für die Uebersiedlung waren neben der Pensionierung vor allem gesundheitliche Gründe maßgebend. Außerdem sei mitgeteilt, daß Genosse Heder seinerzeit aus dem Plenum gewählt wurde und daß gemäß den gesetzlichen Bestimmungen hätte müssen wieder ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion gewählt werden, als welches Genosse Hille namhaft gemacht worden war.

Von unseren Kinderfreunden.

Sechste Jahres-Hauptversammlung.

Die VI. ordentliche Jahreshauptversammlung (Reichskonferenz) unseres Reichsvereines findet am Samstag, den 22., und Sonntag, den 23. April, im kleinen Saal der Produktenbörse in Prag (Savitzkelpas) statt. Die Konferenz beginnt Samstag, den 22. April, um 4 Uhr nachmittags.

Als Tagesordnung für die Jahreshauptversammlung wird vorgeschlagen:

Samstag, den 22. April:

- 1. Konstituierung.
2. Entwicklung und Stand der Bewegung:
a) Organisation der Jollen, Helfer u. Eltern.
b) die Arbeit der Roten Jollen;
c) Bericht über unsere Zeitschriften;
d) Bericht des Kassiers;
e) Bericht der Kontrolle.

Sonntag, den 23. April:

- 3. Gegenwartsaufgaben sozialistischer Erziehung (Genosse Gustav Schweizer-Brünn.)
4. Die Aufgaben der Sozialistischen Erziehungsinternationale. (Genosse M. Jankovskij-Wien.)
5. Feiern.
6. Anträge.

Die Delegation zur Reichskonferenz erfolgt nach dem Vereinsstatut.

Die Jahreshauptversammlung soll diesmal vor allem eine Arbeitsstagung sein. Wir wollen Rückschau halten auf unsere Tätigkeit in den zwei letzten Jahren, wollen beraten und beschließen über unsere weitere Arbeit, wollen die Voraussetzungen schaffen für den Aufstieg unserer Bewegung. Es ist unbedingt notwendig, daß wirklich alle Säue bei der Reichskonferenz vertreten sind, damit die Beschlüsse der Tagung in alle Teile der Republik herausgetragen und überall verwirklicht werden.

Mit „Freundschaft“ für den Reichsvorstand:

Willi Hode, Sekretär. Gustav Schweizer, Obmann.

Neue Einrückungstermine. Das Ministerium für nationale Verteidigung macht darauf aufmerksam, daß die Wehrpflichtigen, welche noch ihrer Bildung (Mittelschulmatura) für die Heranbildung zum Reserveoffizier in Betracht kommen, für den 17. Juli l. J. zum Präzedenzdiens einberufen werden, falls ihnen nicht ein Aufschub des Präzedenzdiens bewilligt wird. Es ist daher notwendig, daß diejenigen, welche vor dem Jahre 1933 asseniert wurden, Aufschub des Präzedenzdiens haben und um weiteren Aufschub für das Jahr 1934 bitten wollen, ihre bezüglichen Gesuche spätestens bis zum 15. Mai 1933 einzureichen. Die Studierenden des ärztlichen und des Apothekerfaches werden nach Erreichung des ärztlichen oder Apothekerdiploms die Möglichkeit haben, gemäß § 1083 der Wehrvorschrift um Bewilligung zum Antritt des Präzedenzdiens am 15. Jänner d. 1934 zu bitten. Mit diesem neuen Termine wird der Termin vom 1. April ersetzt, von welchem im genannten Paragraph die Rede ist.

Postauto beschädigt das Saarbüchener Stadttheater. An der Nacht zum Karfreitag ist ein schwerer Mischwagen einer Saarbüchener Expeditionsfirma mit Anhänger in den Eingang des Saarbüchener Stadttheaters gefahren. Der Mittelpfeiler wurde eingedrückt. Durch die Erschütterung sind in den Räumen des ersten Stocks und in der Eingangshalle Beschädigungen entstanden. Der Wagen war von einer Fahrt nach Zohringen zurückgekehrt. Beim Einbiegen in die Straße verlor der Lenker des Wagens wegen Uebermüdung oder infolge einer Störung an der Steuerung die Gewalt über den in schnellem Tempo fahrenden Wagen. Von dem fünf Mann starken Begleitpersonal erlitt ein Arbeiter schwere innere Verletzungen. Einem anderen wurde ein Ohr abgerissen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Montag.

Prag: 6.15 Gymnastik. 9.20 Russische Quartettlieder. 10.10 Volkslieder. 18.00 Deutsche Sendung: Fröhliche Oftern. 19.20 „Gebatter Tob“, Singpiel. — Brünn: 10.20 Sogophonvorträge. 17.30 Klavierkonzert. 19.30 „Der Wollenkragen“, Hörspiel. 20.00 Musik. 21.00 Orchesterkonzert. — Pilsen: 16.00 Orchesterkonzert. 18.10 Alte italienische Arien. — Berlin: 15.30 Blasorchesterkonzert. — Hamburg: 20.00 „Der Vogelkämpfer“, Operette von Jeller. — Königsberg: 14.30 Mandolinenkonzert. — Leipzig: 11.30 Koch-Kantate. — München: 20.00 Orchesterkonzert. — Wien: 15.05 Kammermusik.

Dienstag.

Prag: 6.15 Gymnastik. 11.00 Schallplatten. 17.30 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Carl Franzel: Königgrätz, 3. Juli 1866. 22.15 Zeitgenössische Musik. — Brünn: 12.30 Orchesterkonzert. 18.25 Deutsche Sendung. 19.35 Dorfblasmusik. 20.00 Kabarett. 21.00 Chorpsalm. 21.20 Gustav Mahlers Vglauer Joch. — Wladimir: 18.00 Mozart-Lieder. — Leipzig: 20.00 Duos für zwei Saiten. 21.35 Son-Rokolo ins Siederweier. — Wien: 20.05 Johann Sebastian Bach.

Hilferricht.

Grundbesitz und Unternehmungen dürfen nur von reinaraffigen Deutschen erworben werden.

München, 13. April. (Eig. Ber.) Der bayerische Justizminister Dr. Frank, der als Reichskommissar für neues deutsches Recht designiert ist, sprach in einer Versammlung der nationalsozialistischen Funktionäre in München über „Rechtsfragen des Dritten Reiches“. Frank erklärte hierbei unter anderem, daß in Deutschland Grundbesitz und wirtschaftliche Unternehmungen künftig nur von reinaraffigen Deutschen erworben werden dürften; für Juden und Ausländer sei dies verboten und jeder etwa vorhandene Besitz würde zwangsweise enteignet. Dieser elementare Rechtsakt mache eine völlige Neuorientierung des deutschen Aktien- und des verwandten Rechtes erforderlich; man wisse heute nie, wer sich hinter den anonymen Gesellschaften und den üblichen „Anhaber“-Aktien verberge. Deshalb würden diese Anhaber-Aktien in Namens-Aktien umgewandelt werden; zur Uebertragung der Aktien, die erschwert sei und sich nur außerhalb des Börseverkehrs vollziehen könnte, müsse der Nachweis über die Person des Erwerbers erbracht werden. Gleiches gelte für sonstige Beteiligungen, für Hypotheken und Obligationen. Erhebliche Schwierigkeiten befänden bezüglich der im Ausland sich befindlichen Aktien, die zum Teil sogar an ausländischen Börsen gehandelt würden; hier müsse eine Frist gesetzt werden, innerhalb derer die Aktien gegen Zahlung höchstens des Nennwertes zurückgegeben werden können.

Vormarsch der Japaner.

Moskau, 15. April. Der amtliche sowjetrussische Radiodienst meldet aus Tokio: Meldungen aus Ruden und Tschanshün zufolge schreitet die Offensive der japanischen Truppen in Nordchina fort. Die Japaner besetzen den strategisch wichtigen Punkt Tsinan südlich von Sifentu. Nunmehr sind mehr als tausend Quadratkilometer Gebiet südlich der Großen Mauer von den Japanern okkupiert. Nach den letzten Meldungen von der Front werden die Kämpfe in der Umgebung von Pajan, nordöstlich von Tsinantiao, fortgesetzt, die sich im Besitze der chinesischen Truppen befindet.

Christlichsoziale Hakenkreuzler.

Die christlichsoziale „Deutsche Presse“ weiß das Osterfest nicht würdiger zu begehen, als daß sie den sudetendeutschen Hakenkreuzlern bei ihren dunklen Plänen Schmiere streicht. Sie jammert darüber, daß wir die heimischen Gesinnungsgenossen der reichsdeutschen Gangsters angreifen und daß das „Pravo Lidu“ sowie das „Cesta Slovo“ das Treiben der Hakenkreuzler nicht dulden wollen. Je gemeinschaftlicher sich die Faschisten in der Tschchoslowakei benehmen, desto mehr erglüht das Herz der Christlichsozialen für die Demokratie. Die Herren glauben wirklich, daß sie die Bevölkerung nicht lenkt!

Warum betätigen sie ihre demokratische Gesinnung, welche die frommen Herren hierzulande mit einem scheinheiligen Augenaufschlag bekennen, nicht dort wo sie an der Macht sind, nämlich in Oesterreich?

Dort haben sie das Parlament ausgeschaltet, haben auf Grund eines Gesetzes aus den Tagen der Monarchie, das nur für den Krieg galt, eine regelrechte Diktatur aufgerichtet, halten Militärparaden in den Straßen Wiens ab, um die Wehrheit der Wiener Bevölkerung abzuschrecken und glauben sich hierzulande noch als Demokraten und Hüter jener Freiheit aufspielen zu können, die nur dazu da ist, um von den Faschisten mißbraucht und gewürgt zu werden. Sie wollen die Demokratie nur, damit in ihrem Schatten der Faschismus gedeihe. Sie wollen nur den demokratischen Mantel, damit man darunter nicht die faschistische Kräfte sehe, mit dem schon ihr Körper bedeckt ist. Die sudetendeutsche Bevölkerung wird — mögen sie sich nur weiter zu Schutzherrn der Hakenkreuzler aufwerfen — wenigstens erkennen, daß die Christlichsozialen nichts anderes als die verlängerte Front des Hakenkreuzes sind!

# Unsere Maifestschrift

ist unter dem Motto

Zum Gedächtnis

Karl Marx gest. 14. März 1883

haben erschienen. Sie umfasst neben einem zweifarbigen bedruckten Umschlag 16 Seiten Text, und zwar folgende Beiträge:

**Karl Marx:** Krieg den deutschen Zuständen!  
**Karl Kautsky:** Karl Marx zum Gedächtnis.  
**Anton J. Tolim:** Karl Marx und die Gewerkschaften.

**Max Adler (Wien):** Die Produktivkräfte.  
**Georg Stolz:** Die Verfolgung der Deutschfranzösischen Jahrbücher in Böhmen.

**Josef Hofbauer:** Wie ich zu Marx fand.  
**Karl Kern:** Engels, der Freund.

**Emil Franzel:** Der Faschismus in der Tschechoslowakei.

**Gedichte:** Der Arbeiter an den Fabrikanten; Karl Marx-Totenfeier.

Das Titelblatt ist von G. H. Trapp entworfen. Im Text enthält die Zeitschrift ein Bild von Marx nach einer Zeichnung von Heinrich Sille, ein Bild Engels von Regelli und vier Reproduktionen von Kunstwerken (Greiner, Rembrandt, Käthe Kollwitz).

Verkaufspreis (im Inland): K 1.-. Preis für die Bezirksorganisation: 70 Heller.

Bestellungen sind zu richten an die

**Zentralstelle für das Bildungswesen Prag II., Nekázanka 18.**

## Der Zauberslab der modernen Chemie.

Entscheidung in der Technik. — Der Katalysator als chemischer Standesbeamter. — Das Rätsel der Katalyse.

Es läßt sich nun einmal nicht leugnen: von allen Gebieten der modernen Technik ist das der chemischen Technik und der Chemie dem Verständnis des großen Publikums am schwersten zugänglich. Schon der Ingenieur versteht, wenn er nicht gerade in einem chemischen Betrieb tätig ist, kaum noch die Sprache des Chemikers, wie sollte da der Laie, dessen spärliche Chemikerkennnisse von der Schule her längst zerronnen sind, einen Begriff von den Dingen gewinnen können, die heute in der chemischen Technik vor sich gehen.

Ein Beispiel: Wir hören heute auf Schritt und Tritt von chemischen Katalysatoren und chemischer Katalyse. Ein Auskunftsbuch, in dem wir Belehrung suchen, erklärt uns folgendes: „Katalyse ist die Veränderung chemischer Reaktionsgeschwindigkeiten durch die Anwesenheit von Stoffen, die in den Endprodukten der Reaktion nicht erscheinen.“ Damit können wir wenig anfangen. Wir müssen daher einfachere, verständlichere Erklärungen zu finden suchen. Eines der besten, oft gebrauchten Bilder zur Veranschaulichung der Katalyse ist das einer Eheverbindung. Brautigam und Braut können noch so lange miteinander verlobt sein, eine Ehe, eine Veränderung ihres „Standes“ tritt niemals ein. Da kommt der Standesbeamte hinzu und was vor dem nicht in Jahrhunderten möglich erschien, vollzieht sich nun in wenigen Minuten: durch seine bloße Gegenwart beschleunigt er das Verloben ungeheuer, Braut und Brautigam verlassen ihn als Ehepaar, in ihrem Stande gründlich verändert.

Das Beispiel ist nicht falsch: in die Chemie überlegt, heißt es etwa folgendermaßen: chemische Stoffe, die sich unter normalen Verhältnissen nicht, das heißt unendlich langsam miteinander verbinden, können durch die bloße Anwesenheit gewisser Substanzen zu einer raschen Vereinigung miteinander gebracht werden. Diese Substanzen, die man Katalysatoren nennt, haben noch drei weitere Merkmale: sie wirken bereits in sehr kleinen Mengen, sie bleiben während des ganzen Verlaufes der Katalyse unverändert und sie können chemische Umsetzungen nicht nur beschleunigen, sondern auch verzögern.

Es ist nun nicht etwa so, daß es eine bestimmte, festumrissene Gruppe oder Klasse von Stoffen gäbe, die als Katalysatoren für alle möglichen chemischen Umsetzungen brauchbar wären. Das läßt sich meist vielmehr sagen, die Fälle der Ercheinungen viel größer. Eine bestimmte chemische Umsetzung, beispielsweise die Gewinnung von Benzol durch Anlagerung von Wasserstoff an Schwärze, kann durch verschiedene Katalysatoren beschleunigt werden, aber gewöhnlich besitzt doch nur einer unter ihnen die größte Wirksamkeit. Der aber ist je nach der Art der Umsetzung ganz verschieden. Um aus Eisen und dergleichen durch Anlagerung von Wasserstoff geruchloses, auf Leinwand verarbeitbares Fett zu erhalten, bedient man sich des Metalles Nickel als Katalysator. Um eine Leuchtgasflamme ohne Streichholz zur Entzündung zu bringen, das heißt chemisch gesprochen die Vereinigung von Luftsaurestoff und Leuchtgas bei gewöhnlicher Temperatur so zu beschleunigen, daß das Gemisch zur Entzündung gelangt, benutzt man Platin als Katalysator. Stickstoff und Wasserstoff vereinigen sich bei Anwesenheit von besonders vorbereitetem Eisen miteinander zu dem wertvollen Ammoniak, ein Prozeß, auf dem die Gewinnung künstlicher Düngemittel aus Luft-

## Der Zahn Buddhas.

Die kostbarste Reliquie Beylons. — Die weisse Reliquie des Heiligtums. — Mit Edelsteinen eingefaßt.

In der Geschichte des Buddhismus spielt der „Zahn Buddhas“ eine große Rolle. Diese Reliquie ist von allerlei wunderbaren Geschehnissen, Taten und Legenden umgeben.

Als das indische Volk zum Buddhismus übergegangen war, baute der erste der großen Könige auf Zeylon, namens Tissa, einen goldenen Tempel, im Jahre 308 v. Chr. In dem heiligen Buch „Mahawansa“ wird erzählt, daß Tissa seine prächtigsten Elefanten vor einen goldenen Pfahl spannen ließ und das gewaltige Gebot umfingerte auf dem er dann den Tempel Thuparama errichtete. Dieser Tempel Thuparama steht noch heute und ist vielleicht das allerheiligste der Wunderbauten Indiens. In den auf die Errichtung folgenden acht Jahrhunderten wurden in der Nähe des Tempels eine Reihe Klöster, Pagoden und Altäre angelegt, so daß hier das große, über ganz Asien berühmte Heiligtum des Buddhismus entstand.

Ruinen, die sich heute noch tief im Urwald finden, geben uns eine Vorstellung davon, was für riesige, stark bevölkerte Reiche einst in Indien und auf Zeylon existierten. Durch Völkerwanderungen, Kriege, Eroberungen, Unterdrückungen und Epidemien sind diese Reiche gestürzt worden und der Urwald hat sich das ihm einst entrissene Gebiet zurückerobert. Noch im Jahre 300 n. Chr. aber waren die auf Zeylon geschaffenen Anlagen unverletzt, und zu jener Zeit kam eine brahmanische Prinzessin nach Thuparama. Sie hatte sich zum Buddhismus bekehrt und aus einem indischen Tempel den Zahn Buddhas genommen, um ihn nach dem großen Heiligtum Thuparama zu bringen. Sie versteckte ihn in ihrem Haar, damit man ihn ihr nicht rauben könne. In einem ungeheuren Zuge mit Trompeten und Trommeln, mit Berittenen in Silberrüstungen, mit Elefanten mit kostbaren Schabracken, die mit Gold und Perlen geschmückt waren, mit Tänzerinnen und Musikspielern wurde die Reliquie nach dem Heiligtum gebracht, und niemand zweifelte, daß sie der Insel Zeylon Glück bringen werde.

Aber trotz dieser glückbringenden Reliquie kamen die äußeren Umwälzungen auch für Zeylon. Die Familien überfielen die Insel, und einige fromme Mönche mußten den Zahn Buddhas retten. Sie ließen ihn von Hand zu Hand gehen und versteckten ihn schließlich in einer Felshöhle. Aber das Versteck wurde bekannt, und immer, wenn die Herrscher sich befriedeten, versuchte die feindliche Partei den Zahn an sich zu bringen, in dem festen Glauben, daß derjenige, der den Zahn in seinen Händen habe, auch den Sieg

erringen werde. In den Wechselfällen dieser Kämpfe wurde der Zahn sogar eines Tages wieder von Zeylon fortgebracht, und nur durch Erlegung ungeheurer Summen kaufte man ihn von dem indischen Tempel, in dem er niedergelegt worden war, los. Nun aber kamen die Portugiesen auf die Insel, und die Buddhisten waren voller Sorge, sie würden die Reliquie zerstören, da sie in ihr eine Art Götzendienst erblicken würden. Man versteckte sie deshalb in einer unterirdischen Höhle in Gaffua. Aber auch diesmal wurde das Versteck nicht sorgfältig genug geheim gehalten, und die Reliquie fiel wirklich den Portugiesen in die Hände. Das Gerücht, daß man die Reliquie veranlassen werde, trieb die Singhalesen zu einer gewaltigen Kraftanstrengung, sie erhoben sich gegen die fremden Eindringlinge und vertrieben sie von der Insel. Wieder konnte ein singalesischer König den Thron in Kandy bestreiten, und Kandy war sein Ruhm, belagert er doch wieder die glückbringende Reliquie, den Zahn Buddhas.

Die Unabhängigkeit Zeylons sollte diesmal jedoch nicht lange währen, denn nach den Portugiesen kamen die Engländer und machten sich zu Herren der Insel; aber sie waren so klug, sich um die Reliquie nicht zu kümmern, der man jetzt, im achtzehnten Jahrhundert, einen eigenen Tempel baute. Dieser Tempel ist schlichter und kleiner als die älteren Tempel, ist aber wunderbarer romantisch gelegen. In dem See, der den Tempel umgibt, blühen Lotusblumen, und vor der Tempeltür stehen die großen Metalltrommeln, deren dumpfe Töne die Gläubigen zur Andacht rufen. Hinter vielen kunstreich geschnittenen Türen, in dem Allerheiligsten, dessen Wände mit Silber und Perlmutter eingefaßt sind, steht der Schrein, der den Zahn des Heiligtums umschließt, und zwar steht ein Schrein in dem andern, bis man in dem innersten in einer silbernen Kapsel den Zahn findet. Er ist von einem Kranz kostbarer Edelsteine eingefaßt und in den einzelnen Ecken liegen wertvolle Juwelen, die die verschiedenen Könige von Kandy gestiftet haben. Goldene Gefäße stehen auf den Altären, auch sie sind Gaben der Könige, die auf diese Weise Buddha für die Nacht danken wollten, die er ihnen schenkte. Nur einmal jedes Jahr wird der Zahn Buddhas den Andächtigen gezeigt, aber dennoch ist er der Mittelpunkt des ganzen Buddhismus auf Zeylon. — dieser jetzt bald dreitausend Jahre alte Zahn, der den Singhalesen das Symbol für Ruhe und Glück ist.

Werner Sölling.

stickstoff beruht. Aus Acetylen, einem für das Schweißen verwendeten Gas, kann man bei Anwesenheit von Verbindungen des Quecksilbers Alkohol und Essigsäure gewinnen: da Acetylen aus Kaliumacetylid und dieses aus Kalk und Kohle gewonnen wird, haben wir hier einen wichtigen Weg vor uns, um aus der Welt des Minerals, der Kalk und Kohlenstoff angehörend, in die Welt des Organischen, zu der Alkohol und Essigsäure gehören, zu gelangen.

Aber nicht nur Metalle und Metallverbindungen wirken als Katalysatoren; wir kennen auch Stoffe der organischen Welt, die eine derartige Funktion ausüben. Sie spielen im Stoffwechsel unseres Körpers eine wichtige Rolle. Im Speichel ist eine solche Substanz, das Pepsin, vorhanden, die in den Speisen vorhandene Stärke in Zucker, den der Körper braucht, umwandelt. Das im Magen befindliche Pepsin wandelt Eiweißstoffe in verdauliche Form um usw. Derartige Katalysatoren, die man als Fermente bezeichnet, kennen wir ferner von der Kartoffelstärkewinnung und der Bierbrauerei her. Zu ihnen gehören auch die Vitamine, die in unserem Leben eine so bedeutende, erst in den letzten Jahren genauer bekannt gewordene Rolle spielen.

Wenn wir sagen, der Katalysator beschleunige in all diesen Fällen die chemische Umsetzung, so kann diese Aussage zugleich noch eine weitere Bedeutung haben. Es ist ja möglich, daß zwei aufeinander einwirkende Stoffe sich in ganz verschiedener Weise chemisch umsetzen können. Dann bietet der Katalysator die Möglichkeit, nur eine bestimmte, gewünschte Umsetzung unter der Fülle der an sich möglichen herauszuheben und gewissermaßen bevorzugt ablaufen zu lassen. Damit wird er in Wirklichkeit den Zauberslab der modernen Alchimisten, mit dem er die Umsetzung der Stoffe nach Wunsch und Willen regelt.

Nachdem wir so einen gewissen Begriff vom Wesen des Katalysators bekommen haben, wollen wir sehen, wo man in der Technik hauptsächlich von ihm Gebrauch macht. Von der Gewinnung des Luftstickstoffs, der Festfärbung und der Benzolgewinnung aus Erdöl auf katalytischem Wege war bereits die Rede. Aber auch der Methylnalkohol (Methanol), ein heute unentbehrliches Färbemittel, wird heute durch katalytische Synthese in ebenso großem Ausmaß wie nach dem früheren Verfahren (Holzdestillation) gewonnen. Die katalytische Gewinnung von Alkohol und Essigsäure ist ebenfalls bereits erwähnt: Aceton wird katalytisch aus Essigsäure gewonnen. Vom Stickstoff führen weitere Wege zum Ammoniak (wichtig für Lade- und Streichfarben) und zur Buttersäure (wichtig für Gerbereien). Das Naphthalin, an dem wir in Deutschland einen großen Ueberschuß haben — es entflammt dem Steinkohlenteer — wird auf katalytischem Wege in wertvolle Lösungsmittel verwandelt. Die in wertvolle Lösungsmittel verwandelt. Die Phosphorsäure, ein wichtiges Zwischenprodukt der Farbstoffherstellung, wird heute katalytisch aus Naphthalin gewonnen. Aus ihr läßt sich der

Benzoldehyd (Farbstoffzwischenprodukt und Nichtigstoff) und die Benzolsäure (Konservierungsmittel) katalytisch gewinnen.

Die vorstehende kurze Uebersicht, die nicht auf Vollständigkeit Anspruch machen kann, sondern nur die Vielfältigkeit der heutigen katalytischen Verfahren kennzeichnen soll, müßte eigentlich durch die katalytischen Prozesse der organischen Chemie ergänzt werden. Hier ist das gesamte Gärungsgebiet (Branerei, Spirit, Wein, Essigbereitung, Bäckerei) auf katalytischen Vorgängen aufgebaut. Aber in allen diesen Fällen entsteht der Katalysator ohne unser Zutun im Organismus selbst, und wir können nichts anderes tun, als ihn in besserer Ausbeute suchen und zum Einsatz bringen. Wir wissen von dem Entstehen, dem Wachsen und dem Wirken dieser geheimnisvollen Stoffe noch recht wenig. Und das ist sehr schade; denn sie sind es, deren sich die Natur bedient, um unter Einwirkung des Lichtes in den Pflanzen Eiweiß, Kohlehydrate, Zellulose, Farbstoffe und Nichtigstoffe aus Kohlenstoff, Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff synthetisch zu erzeugen und der geheimnisvolle Vorgang, mit dem das geschieht, wird stets das unerreichbare Vorbild aller katalytischen Reaktionen der Chemie bleiben.

Dr. F. A.

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Flucht aus Deutschland.

J. G. Farben übernimmt Troppauer Fabrik.

Die „Arbeiter-Zeitung“ (Wien) berichtet: Nicht nur der deutsche Geist, die deutsche Freiheit, die deutsche Anständigkeit, sondern auch die deutsche Wirtschaft flüchtet ins Ausland. Der Judenbohrer, den das Dritte Reich organisiert hat, ist zum Boykott gegen Deutschland geworden: immer mehr Firmen im Ausland lehnen es ab, deutsche Waren zu kaufen und bald werden Menschenkapital der einzige deutsche Exportartikel sein. Das größte deutsche Industrieunternehmen, die J. G. Farben, hat nun die chemische Fabrik Chemojan in Troppau übernommen, um ihre Erzeugnisse mit der tschechoslowakischen Fabrik zu tarnen und einen Teil der Produktion aus Deutschland in die Tschechoslowakei zu verlegen. So wird das Ausland nicht nur zum Aushilf der deutschen Freiheit, sondern auch zum Aushilf der deutschen Wirtschaft: der braune Farbstoff verdrängt alle anderen Farbstoffe aus Deutschland, die Industrie, die das Dritte Reich großzügig hat, beginnt, aus dem Dritten Reich davonzulaufen. Der Absatz der deutschen Waren sinkt von Tag zu Tag, von den Abfahnen der A. Z. Zettel zertrampelt und der „Vierjahresplan“, den Hitler prahlerisch angekündigt hat, besteht offenbar darin, daß man die deutsche Wirtschaft zwingt, die Grenze zu überschreiten, die das Dritte Reich von Europa trennt. Die tschechische Schutzfarbe der J. G. Farben ist ein erstes Symptom.



## Sextaner der Ehe.

Der Lehrplan der Ehechule von Indianapolis. Kann man „Ehe“ lernen? — Praktische junge Mädchen von heute.

Von Marianne Gradentwih.

Amerika hat wieder einmal etwas ganz Neues erfunden. An der Butler-Universität in Indianapolis wird nämlich jetzt zum Frühjahr eine Art Ehechule eingerichtet, wo junge Mädchen und Männer, Studenten und Nicht-Studenten, verheiratete und unterverheiratete, darin unterwiesen werden sollen, wie man sich in der Ehe zu verhalten oder — nicht zu verhalten hat. Man hat die Einrichtung eines solchen Instituts wohl deshalb für notwendig erachtet, weil nirgends in Amerika die Anzahl der Ehescheidungen so groß ist wie gerade im Staate Indianapolis. Sie belief sich dort im vergangenen Jahr auf vierzig Prozent, was allerdings eine erschreckende Ziffer ist.

In den Kursen wird eine Ehe von allen nur möglichen Gesichtspunkten aus behandelt, und zwar sowohl physisch, wie psychisch, wirtschaftlich, sozial und religiös. Ja, es soll auch durch Film- oder Theateraufführungen gewissermaßen Anschauungsmaterial für glückliche oder unglückliche Ehen gegeben werden. Ferner wird der Besuch von Gerichtsverhandlungen erfolgen, die in Ehescheidungsprozessen angeht sind.

Die Kosten für so einen Kursus sind sehr niedrig bemessen, damit jeder sich die Vorteile dieser Belehrung zunutze machen kann. Der Preis beträgt für die Unverheirateten fünf Dollars, für die Verheirateten siebenundsiebzig Dollars, da man vielleicht annimmt, daß ihnen die schlechten Angewohnheiten, die sie schon angenommen haben, schwerer auszutreiben sind. Der Andrang zu diesen Ehechulen ist bereits sehr groß, besonders unter den jungen Mädchen.

Ob es möglich ist, dem schwierigen Problem der Ehe durch Unterrichtskurse wirklich näher zu kommen, ist eine andere Frage, denn das, was eine Ehe in der Hauptsache möglich macht: Verantwortungsgedahl, Selbstbeherrschung und Geduld, lernt man nicht in Unterrichtskursen.

Sehr praktisch ist natürlich die Unterweisung in wirtschaftlichen Fragen, die sich ja nicht darauf erstreckt, eine Frau im guten Kochen auszubilden — obwohl das für das Glück vieler Ehen eine wichtige Voraussetzung ist, so sehr, daß eigentlich jede Frau, die heiratet, einen Beweis ihrer Fähigkeiten in dieser Richtung erbringen müßte —, sondern die wirtschaftliche Unterweisung in den Ehechulen behandelt soziales mehr die Wirtschaftstheorie. Wie viele Frauen können mit ihrem Haushaltsgeld nicht auskommen — wenn sie es gelernt hätten, einzuteilen und alles richtig zu berechnen, so würde manche Schwierigkeit vermieden werden. Jeder, der eine Ehe einget, muß einsehen lernen, wie wichtig die wirtschaftlichen Voraussetzungen sind. Auch bei bescheidensten Ansprüchen, und wenn man sich noch so sehr einrichtet, braucht man eine bestimmte Summe zum Leben, unter die man nicht mehr heruntergehen kann — das sogenannte Existenzminimum. Wo dieses nicht vorhanden ist, sollten beide Teile verzichten.

Sehr wesentlich für die Eheglücklichen ist auch eine gründliche Belehrung über die gesamte Rechtslage, sowohl in bezug auf die gesetzlichen Pflichten wie auch die gesetzlichen Rechte. In dieser Beziehung herrscht meist eine erschreckende Unwissenheit. Bei einem platten, harmonischen Verlauf des Lebens kommt man mit dem Gesetz ja nicht in Konflikt — um so teurer muß man eine Unkenntnis bezahlen, wenn sich Schwierigkeiten einstellen. In dieser Beziehung könnte also eine Ehechule sehr wohl förderlich wirken.

Die Jugend selbst hat für diese Kurse ein gewisses Interesse. Die jungen Menschen von heute wissen, daß eine Ehe nicht etwas so Einfaches ist, wie es in früheren Zeiten zu sein schien, und daß man sich nicht mit Kopfschütteln hinwegsetzen kann. Aber in einer Beziehung sind unsere jungen Mädchen besser dran als vor ihnen ihre Mütter und Großmütter: sie haben in der großen Mehrheit einen Beruf erlernt, ehe sie heirateten, haben also das beruhigende Gefühl, zur Not auf eigenen Füßen stehen zu können. Ebenso weigen die jungen Mädchen heute dazu vor der Ehe einen praktischen Lehrkursus in Kochen und Hauswirtschaft sowie in Säuglingspflege durchzuführen; sie greifen die Sache also eigenlich noch viel mehr von praktischen Ende an als die Herrschaften an der amerikanischen Universität, bei denen das ganze doch nach grünem Tisch schmeckt. Wie die praktische Auswirkung sein wird, kann man ja heute nicht voraussagen, sondern muß die Erfolge abwarten.

Genossen und Genossinnen, gedankt bei Anlässen jeder Art der Arbeiterfürsorge durch Spenden.

# DONAU

Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien.  
Direktion für die Czechovalische Republik,  
Prag II., Nádrali 10.

Feuer-, Chomage-, Maschinenbruch-, Glas-, Einbruch-, Diebstahl-, Hagel-, Transport- und Reisegepäck-Versicherungen, Unfall-, Haftpflicht-, Autocasco-, Lebens-, Renten- und Heimsparr-Versicherungen.  
Generalagenten in Prag, Reichenberg, Brünn und Bratislava.

## Prager Zeitung.

### Die satirische „Säuberung“ in den Theatern.

Unter dem blutig-ironischen Titel „Theater-Verlustliste März 1933“ bringt der „Deutsche Theaterdienst“, Berlin, folgendes Verzeichnis jener leitenden Persönlichkeiten, die aus ihren Ämtern entfernt wurden. Wir zitieren daraus die Bühnenleiter: Georg Altmann, Hannover; Paul Barnab, Breslau; Blum, Zentraltheater, Chemnitz; Carl Ebert, Städtische Oper, Berlin; Fritz Felting, Schwerin; A. D. Fischer, Altona; Ludwig Hansen, Sondershausen; Georg Hartmann, Breslau; Hanns Hartmann, Chemnitz; Gustav Hartung, Darmstadt; Max Hofmüller, Köln; Fritz Holl, Köln; Fritz Lehner, Königsberg; Albert Rehm, Stuttgart; W. G. von Keller, Hagen; Edgar Klisch, Rassel; Albin Kronacher, Frankfurt a. M.; Max Krüger, Freiburg i. Br.; Herbert Raich,

## Prager Konzertsaal.

Das vorerwähnte Angebot an Konzerten in den Prager Konzertsaal war wieder einmal bedeutend größer als die Nachfrage darnach. Das spürten diesmal sogar die Veranstalter der Sinfoniekonzerte. Denn das Erscheinen Darius Milhauds, des bedeutendsten Vertreters der zeitgenössischen französischen Musik, im Prager Konzertsaal hätte sicher mehr Beachtung durch das Publikum verdient, als der Besuch seines Orchesterkonzertes verriet. Nachdem der berühmte französische Musiker als Solist und Komponist im tschechischen Kammermusikverein geehrt worden war, leitete er als Gast auch ein Orchesterkonzert: des Radiosjournals und der Tschechischen Philharmonie, das ausschließlich eigenen Werken des Komponisten gewidmet war. Soweit wir der Gaben dieses Sinfoniekonzertes wegen anderweitiger kritischer Pflichten teilhaftig wurden, gewannen wir die Überzeugung, daß Milhauds persönliche Note und musikalische Sonderbegabung in der exotischen Musik zu suchen ist. Das melodische Element seiner Musik ist vorwiegend exotischen Ursprunges, gelleidet in die gefälligste Form, aufgezupft mit allem Klangeüber einer raffinierten Orchestertechnik. Die interessantesten Nummern der Vortragsfolge — vielleicht auch die überzeugendsten und besten — waren eine Suite aus der Bühnenmusik zu dem Werfischen Drama „Roximilian und Juarez“ und sechs stimmungsvolle und ausdrucksvolle hebräische Volkslieder. Als Dirigent hatte Milhaud nichts besonderes zu sagen; seine Stabführung ist mehr akademisch genau als leidenschaftlich beschwingt. Solist des Konzertes war der ausgezeichnete Heldensänger des Tschechischen Nationaltheaters J. D. Slava, ein stimmlich und in der Vortragsgestaltung bedeutender Sänger. — Einen sehr schönen Orchesterabend dankte man dem tschechischen Eisenbahner-Orchester, das sich unter seinem tüchtigen und grund-

## Sport • Spiel • Körperpflege

**John Jahre Arbeiterkraftsport in Oesterreich.** Der Verband der Arbeiterkraftsportvereine wird heuer seinen sechsjährigen Bestand feiern. Es waren nur wenige Vereine, die vor zehn Jahren, unbeachtet von der Öffentlichkeit, den Verband gründeten. Viele Hindernisse mußten überwunden werden, bis es dem jungen Verband überhaupt möglich war, seine Arbeit zu beginnen. Zeitlich wurde durch ihn für den Kraftsport äußerst wertvolle Werbearbeit geleistet. Aus dem kleinen Verband ist eine große auf sportlichem Gebiet sehr bedeutende Organisation geworden, die die Bürgerlichen zum großen Teil überflügelt hat. Aus Anlaß des Jubiläums werden im Juli große Kreisveranstaltungen und internationale Wettkämpfe durchgeführt werden.

## Der Clou der großen Frühjahrsmodenschau in Deauville

Es war anstrengend die geschmackvoll gearbeitete Frühjahrskollektion der bekannten Pariser Diva Mlle. Cl. R., die durch ein Meisterwerk der Schneiderei, eine Dichtung in Seide und Spitzen, allgemeines Entzücken und Aufsehen erregte. Leider kennt aber der Wettergott auch bei solchen feierlichen Anlässen kein Erbarmen, und der gegen 11 Uhr einsetzende Regen und kalter Wind hatten bei einer Reihe Plag- und Tribünenbesucher unangenehme Erkältungsercheinungen im Gefolge, wovon Mlle. Cl. am argsten betroffen wurde, da sie für abends bereits eine Gastrolle angefragt hatte, deren Durchführung durch die stimmungliche Indisposition in Frage gestellt war. Nur dem raschen Eingreifen eines treuen Verehrers, der Mlle. Cl. durch einige Laterol-Tabletten aus der Frauerrischen Apotheke, Prag II., Prifophy 12, Linderung schaffte, war es zu verdanken, daß die begeisterten Modetiebhaber Mlle. Cl. auch als strahlenden Bühnenstar feiern konnten. Die Diva sprach sich ängstlich lobend über Laterol aus und leistete sich einen Eid, dieses von nun ab zu ihren ständigen Reisebegleitern zu wählen. Laterol-Tabletten sind zuverlässig gegen Husten, Heiserkeit und Halsinfektionen, sie wirken rasch, sind schmerzhaft und überall zu haben. 1933

## Der Film

### Ilmchen über ihren Film.

Genosse Josef Trojan, einer der anerkanntesten Filmkritiker Prags, schreibt über den neuesten Film Blasta Burians (Produktionskosten 1,600,000 K., wie behauptet wird) unter dem Titel: „Ein neuer „schöcher“ Film mit Blasta Burian“ Nachfolgendes:

„Wer nur ein wenig Verstand hat und über diesen Film nachdenkt, der muß sich die Frage vorlegen: wozu brauchen wir eigentlich schreckliche Filme? Denn die Produzenten, die uneingeschränkte Macht haben, mit staatlicher Unterstützung (Kontingentscheinen) jede beliebige Bissigkeit zu drehen, greifen tastfisch zu Stoffen, bei denen uns der Verstand stillstehen bleibt. Wir haben im amerikanischen Film militärische, im deutschen Film monarchistische Werte. Aber das alles war wenigstens vollkommen gerecht und diente der Ideologie derer, die das alles erzeugten. Was ist aber mit dieser Sache anzufangen, die sich „Der Adjutant Seiner Hoheit“ nennt und in unmäßig-

## 30. April abends

Mannheim: Hans Meißner, Stettin (Krankheitsurlaub auf ärztliches Attest); Georg Paul, Saarbrücken (um 1. Mai); Alfred Reuter, Dresden; Otto Ruff, Freiberg i. Sa.; Willie Schmitt, Hagen; Bruno Schoenfeld, Koblenz; Curt Seider, Töbeln; Curt Strickrodt, Gorha; Josef Turnau, Frankfurt a. M.; Hans Waag, Karlsruhe; und die Musikdirektoren: Gustav Brecher, Leipzig; Paul Breisch, Städtische Oper, Berlin; Theo Buchwald, Halberstadt; Fritz Busch, Dresden; Jascha Horenstein, Düsseldorf; Ewald Lindemann, Augsburg; Joseph Rosenlod, Mannheim; Hans Wilhelm Steinberg, Frankfurt a. M.; Fritz Sieders, Städtische Oper, Berlin; Eugen Szenkar, Köln; Bruno Sondenhoff, Königsberg.

## zur Feier des 1. Mai

musikalischen Dirigenten: Karl Sejna zu einem hochwertigen und in den Instrumentengruppen sehr schön ausgeglichenen Instrumentalorchester entwickelt hat. Auch mit einem sehr repräsentativen neuzeitlichen klassischen Programm hatte dieses passioniert spielende Dilettantenorchester aufgewartet: mit der dramatischen Ouvertüre von J. Sul, der Vierten (englischen) Sinfonie Anton Dvořaks und der sinfonischen Dichtung „Bon ewiger Sehnsucht“ von Bil. Kovak. — Unter den Solistenkonzerten der Berichtzeit war die Hauptleistung der Lieder- und Arienabend der an der Berliner Staatsoper tätigen tschechischen Opernsängerin Jarmla Ropotna. Die Tschechische Philharmonie unter der bewährten Stabführung Prof. K. B. Dvorskis wirkte bei diesem Konzert nur als Lädenbühner und Begleitfaktor mit; sie spielte die Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 von Ludwig van Beethoven und das Phantastische Edergo von Jos. Sul. Frau Ropotnas eigenes Programm war nicht besser als das anderer Startinsler; ein zusammenhangloses und willkürliches Nummerbunt von Arien und Liedern. Unter den letzteren war die eigentliche Offenbarung des Abends der Vederzpluss „Erwachen“ von Ladislav Vycpalek, Gesänge von herber Schönheit und tiefem Ernst. Ansonsten gab es Arien und Lieder für jeden Geschmack und Wunsch. Stimmlich hat Frau Ropotna wie immer durch die schlanke Reinheit und Frische ihres Soprans entzückt. Aber die Schärfe ihrer hohen Fortöne und ihre Gefühlsparaphrasen sind nicht besser geworden. — Ueber einen programmlich bedeutenden Choraabend der Deutschen Staatslehrerbildungsanstalt können wir nur feststellen berichten. Er war Robert Schumann gewidmet und beehrte das selten aufgeführte Oratorium „Der Rose Pilgerfahrt“ und den Chor „Eigenleben“ dieses großen deutschen Musikromantikers. Die Chorleitung lag in den Händen Prof. Jos. Klems. — Nachzutragen ist der Bericht über den zweiten diesjährigen modernen Musikabend der Deutschen Musikakademie, bei dem Lieder, Kammermusikwerke und ensemblemäßige Volkskompositionen von Richard Strauß, Fr. Busoni, S. Thiechen, Alban Berg, R. S. Dvoral, Paul Hindemith und Erwin Schulhoff zur ausgezeichneten Wiedergabe gelangten. Künstlerische Mittel dieses namentlich im lehrhaften Sinne höchst wertvollen Programmes waren die Jüglinge Henriette Müller, Ernst Höfer, Walter Zühlind, Marta Pilz, Viktor Kohn, Karl Komma, Wilhelm Schug, Oscar Riedel und Ed. Kremka. Die musikalische Leitung des mitwirkenden Gesangsensembles der Frau Prof. Brömse hatte Ernst Bräbe übernommen. — Neben ein halbes Duzend öffentlicher Musikabende hatte das unermüdblich um die Musikpflege besorgte Tschechische Staatskonservatorium veranstaltet, darunter zwei hochwertige Musikabende der Meisterschüler für Violine und Klavier. Die bei diesen Musterabenden gebotenen ausgezeichneten reproduzierten künstlerischen Leistungen der mitwirkenden Jüglinge offenbaren nicht nur die außerordentlichen Lehrbestrebungen der tschechischen Musikhochschule, sondern auch den ungewöhnlichen Verzeißer ihrer zahlreichen Hörer. — Was sonst an vorzüglichen Konzerten geboten wurde, war entweder nicht wertvoll genug, um kritisch gewürdigt zu werden, oder war wegen mehrfacher Kollision mit anderen Konzertveranstaltungen für die Kritik unerreichbar. E. J.

## Festkonzert im N.D.Th.

lichen, unglaublichen Verwicklungen die Geschichte eines unglücklichen Leutnants schildert, eines Schlemihls, der sich die Karriere verdirbt und zuguterletzt doch mit Hilfe eines edlen österreichischen Erzherrjogs zum Glück gelangt? ... Ich glaube, daß inhaltlich bei uns nicht so bald ein ähnlicher Schund gedreht wurde. Haben denn die Filmproduzenten nicht einen Schimmer von Verstand, daß sie heute, wo man ständig von Affonen der Habsburger spricht, zugeben, daß ein österreichischer Erzherrjog in den Himmel gelobt wird? Ruß das Ministerium für Nationalverteidigung Soldaten und Pferde dazu hergeben, damit sie die idiotische österreichische Armee darstellen? Denkt denn Blasta Burian nur und nur aus Geld? Verzieht er ganz auf Kunst und Geschmack? Man hat heuerzeit vom Staatspreis für diesen Künstler gesprochen. Nach diesem Film würde das bedeuten, daß man christlichen Künstlern ins Gesicht spuckt! ... Das ist eine tschechische Stimme, die mit genügender Schärfe gegen den Mißbrauch auftritt, der heute mit dem heimischen Film getrieben wird.

## Literatur

**Valder Elden: „Paradise des Teufels.“** Das Leben Sir Roger Cakements. Universitas Deutsche Verlags-G. S., Berlin W 50. RM. 3.80, in kleinen RM. 4.80. Der große irische Nationalheld, Sir Roger Cakement, ist eine vorbildliche Gestalt, die das heutige Deutschland kennen muß. Er hat die Könige

## Mitteilungen der „Urania“

Heute, halb 11 Uhr: Kultur-Tonfilme: Arien aus „Lobengrin“ und den „Meistersängern“. — Europas letzte Pelikane — „Von Ibissen und Reihern“ — „Deutsche Jungen wandern durch Griechenland“ usw.  
„Vom Elbstrand ins Wiltigerland.“ Reisekultur-Film. Hamburg, Island, Spitzbergen, Norwegen. Ostermontag, halb 11 Uhr.  
Jugendveranstaltung: „Der falsche Prinz“ Filmmärchen. Dazu: „Bilder aus zoologischen Gärten.“ Dr. Oskar Schwarz erzählt von „Tierliebe und Versuchung.“ Mittwoch, 8 Uhr.  
Dr. Wolfgang von Weis (Wien) behandelt im dritten Vortrag der Reihe „Das Uebernatürliche“ das Thema: „Hexliche, Zauberei, Medien“ (Kammerbreuth, Weihenberg, Silbert, Bier). Montag, den 24. 6  
Uran-Urania-Kino.  
„Die oder keine.“ Mit Gitta Alpar und Max Hansen. Große Gesangs- und Tanz-Operette. Ostermontag und Montag 2, 4, 6 und viertel 9 Uhr.

## Die deutsche Bevölkerung Prags protestiert gegen die scheußlichen Gewalttaten des

## Fascismus in Deutschland

In einer öffentlichen Kundgebung, welche Dienstag, den 16. April 1933, 8 Uhr abends, im Großen Urania-Saal, Prag II., Smetky, stattfindet u. in der

## Gen. Dr. Emil Franzel über den

## Fascismus als Feind des

## Fortschrittes und der Kultur

sprechen wird. Die deutsch-demokratische Partei und Abg. Dr. Bach sind zu dieser Versammlung eingeladen worden.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag.

## Don Giovanni.

Am Freitag feiert das deutsche Theater in Prag sein 150jähriges Bestehen. Mozarts „Don Giovanni“, der in Prag seine Uraufführung erlebte, wird als Festaufführung neu einstudiert und inszeniert in Szene gehen. Die Dekorationen und Kostüme wurden denen der Uraufführung angepaßt. Dirigent: Zjell. Regie: Nardo. Hauptpartien: Helm, Konecni, Schönauer, Anderken, Hagen, Böcklin, Hottler, Riavez.

**Waisfestabend (Arbeitervorstellung):** Synchronkonzert im Neuen Deutschen Theater unter Leitung Prof. Zjells, statt der bisher üblichen Oper heuer ein festliches symphonisches Konzert mit Gesang und Rezitation unter Leitung des Operndirektors Prof. Georg Zjell und unter Mitwirkung der ersten Künstler Ludia Rindermann und Fritz Vall sowie des Orchesters des Deutschen Theaters. Das Programm enthält: Beethoven, Goethe, Heine, Mozart, Schiller, Schubert. Karten: täglich von 8-2 und 4-6 Uhr bei Optiker Deutsch, Graben, Koruna

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag, 8 Uhr nachmittags: „Glückliche Reise“, 8 Uhr: „Der dreizehnte Juni“, Ensemblegastspiel Ernst Deutsch. (M.) — Montag, 8 Uhr: „Die Meistersänger von Nürnberg“ (M.) — Dienstag, 8 Uhr: „Eine Frau, die weiß was sie will“ (M 2) — Mittwoch, 8 Uhr: „Othello“, Verdi, 1 (M 2) — Donnerstag, 8 Uhr: „Spiel im Schloß“, Gastspiel Leopold Kramer (C 2) — Freitag, 8 Uhr: „Don Giovanni“ (D 1) — Samstag, 8 Uhr: „Im weißen Rößl“ (M)

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Sonntag, 8 Uhr: „Diermal Offenbach.“ — Montag, 8 Uhr: „Madame hat Ausgang“, Erstaufführung. — Dienstag, 8 Uhr: „Fatme.“ — Mittwoch, 8 Uhr: „Weiter veränderlich.“ (Pantbeamtin II.) — Donnerstag, 8 Uhr: „Salon Pipelberger“, „Die schöne Galathee.“ — Freitag, 8 Uhr: „Komödie der Irrungen.“ (Kulturverbandsfreunde) — Samstag, 8 Uhr: „Madame hat Ausgang.“

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Cie. PILSEN  
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie. PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!